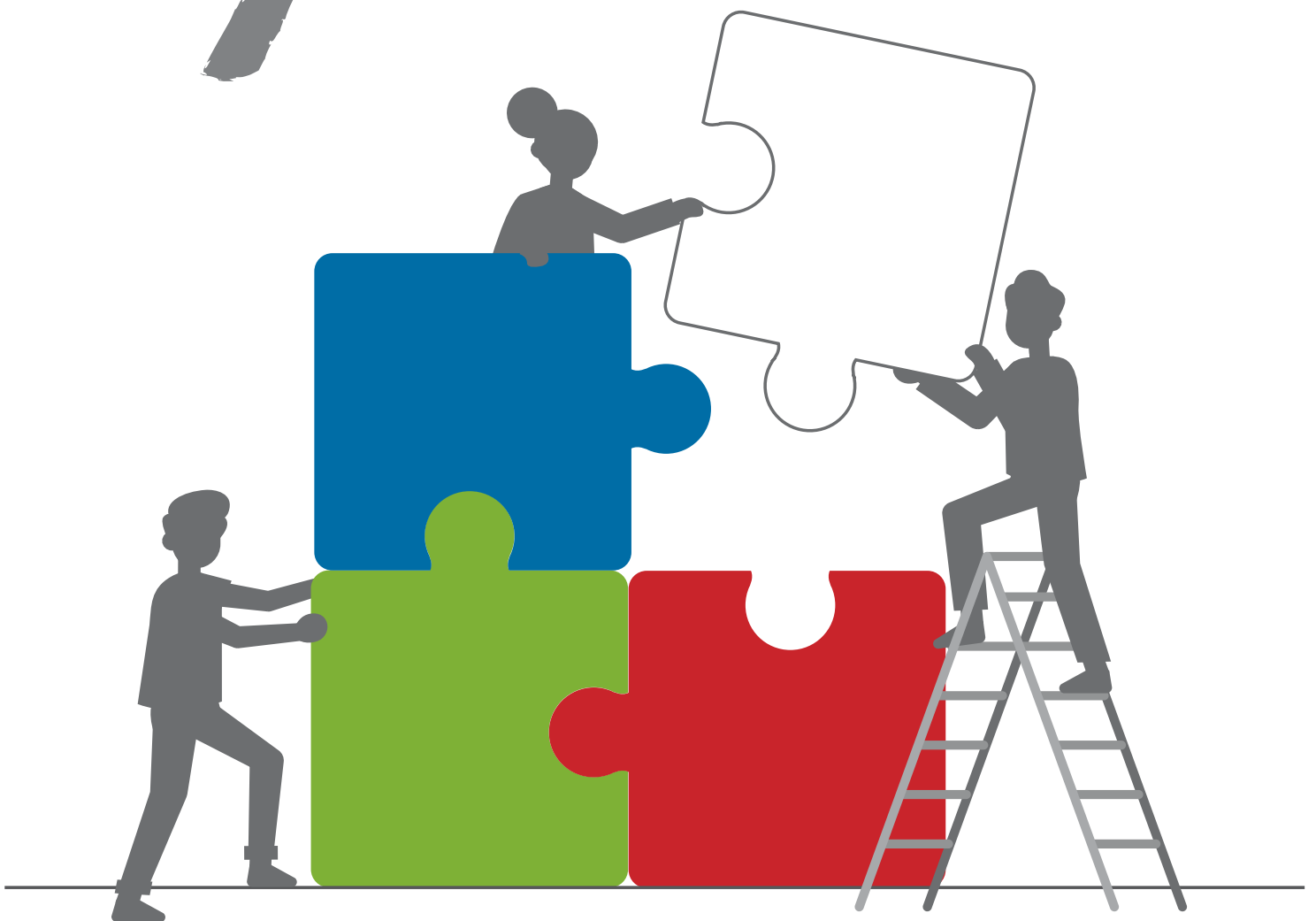


19

1/2020

WIRTSCHAFTSMAGAZIN



10 JAHRE

Wirtschaftsregion Westbrandenburg

INHALT

SCHWERPUNKT 10 JAHRE WIRTSCHAFTSREGION WESTBRANDENBURG	4
PARTNER 10 JAHRE WIRTSCHAFTSREGION – RÜCKBLICK MIT DEN ENTSCHEIDUNGSTRÄGERN	8
PORTRAIT HOCHINNOVATIVE METALLVEREDELUNG – PLASOTEC ERÖFFNET STANDORT IN PREMnitz	12
PORTRAIT METALLBAU WINDECK: LOKAL + GLOBAL = GLOKAL	14
PERSPEKTIVEN ENDLICH CHEFIN SEIN – TECHNISCHE HOCHSCHULE SCHAFFT EXZELLENT VORAUSSETZUNGEN	16
PERSPEKTIVEN HOHE NACHFRAGE UND ATTRAKTIVE ANGEBOTE – GEWERBEFLÄCHEN IN WESTBRANDENBURG	17
PORTRAIT MADE IN PREMnitz – TERRASSENDÄCHER UND SONNENSCHUTZ	18
PORTRAIT 12 FUSSBALLFELDER UND 20 ELEFANTEN – MAP RATHENOW IST WEITER AUF ERFOLGSKURS	20
PROGRAMME TÜREN AUF IN WESTBRANDENBURG – OFFENE UNTERNEHMENSSESUCHE 2020	22
PORTRAIT INNOVATION UND WISSENSCHAFT ALS MOTOR – HAVEL METAL FOAM GMBH	24
PORTRAIT DAS CAFÉ „WENN ICH MAL GROSS BIN“ – ESSEN MUSS SPASS MACHEN!	26
PARTNER DIE WEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT SIND GESTELLT	28
POSTFACH HELLO AND GOODBYE – DANKSAGUNG DES PROJEKTBUROS	30
STANDORTBROSCHÜRE ZUR FLÄCHENVERMARKTUNG ERSCHEINT	31
IMPRESSUM	31



EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Covid-19-Pandemie und ihre Auswirkungen auf das Tagesgeschäft prägen gegenwärtig unseren Alltag. Unternehmen, aber auch Institutionen, Bildungseinrichtungen und Verwaltungen stehen vor neuen Herausforderungen. Weite Teile der Wirtschaft, nicht nur in Westbrandenburg, wurden von der Krise schwer getroffen. Trotz aller Unterstützungsangebote und Finanzhilfen werden die Auswirkungen auch in den nächsten Jahren noch spürbar sein. Erste Folgen der Pandemie lassen sich bereits beobachten: Das Thema Digitalisierung erhält einen weiteren Schub, das Home Office gewinnt weiter an Bedeutung und der Blick auf internationale Wertschöpfungszusammenhänge lässt erste Anpassungen in Lieferprozessen und bei der Lagerhaltung erkennen.

Auch die Aktivitäten der Wirtschaftsregion waren und sind von den verschiedenen Beschränkungen betroffen. Unter anderem musste die für Juni 2020 geplante erstmalige Durchführung des Tages der Wirtschaft abgesagt werden. Die neue Leitveranstaltung der Westbrandenburger Wirtschaft sollte anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Wirtschaftsregion stattfinden und sich den Erfolgen sowie zukünftigen Aufgaben der Region widmen.

Einen Blick zurück auf die ersten zehn Jahre der Wirtschaftsregion Westbrandenburg wirft auch diese Sonderausgabe des Wirtschaftsmagazins P9. Die ehemaligen und die heutigen Haupt-

verwaltungsbeamten, das heißt die politischen Spitzen der Kooperationspartner, berichten von den Herausforderungen und Erfolgen der vergangenen zehn Jahre, wagen aber auch einen Blick in die Zukunft der Region.

Neben dem Rückblick auf wesentliche Meilensteine der Entstehung und Entwicklung der Wirtschaftsregion liegt ein weiterer Fokus des Magazins auf der Fortführung der Wirtschaftsregion durch die Kooperationspartner über das nun auslaufende Förderprojekt hinaus. Mit dem Förderzeitraum endet der Vertrag mit den Unternehmen LOKATION:S und messegold, die in den vergangenen drei Jahren das Projektbüro der Wirtschaftsregion betrieben und unzählige Maßnahmen und Aktivitäten erfolgreich umgesetzt haben. Diese Ausgabe der P9 ist daher auch ein Abschied nach drei Jahren gemeinsamer intensiver Arbeit für die Region und die ansässigen Unternehmen. Zukünftig müssen wir als Kooperationspartner der Wirtschaftsregion auf eigenen Füßen stehen, die Aktivitäten der Wirtschaftsregion werden dann von Mitarbeitern der Wirtschaftsförderungen der drei Städte und des Landkreises übernommen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und interessante Einblicke in die Geschichte unserer Region sowie in die gemeinsamen Aktivitäten unserer drei Städte und der zahlreichen Partner der Wirtschaftsregion Westbrandenburg.

Ihr Team der Wirtschaftsregion Westbrandenburg



10 JAHRE WIRTSCHAFTSREGION WESTBRANDENBURG

Im Jahr 2010 wurde die Wirtschaftsregion Westbrandenburg durch die beteiligten Städte ins Leben gerufen. Seither ist aus der Idee einer freiwilligen Kooperation ein engmaschiges Netzwerk mit zahlreichen Akteuren aus Unternehmen, Institutionen, Bildungseinrichtungen sowie Politik und Verwaltung gewachsen.

Die Städte Brandenburg an der Havel, Premnitz und Rathenow verbindet nicht nur ihre Lage an der Havel, vielmehr blicken die drei Städte auch auf eine gemeinsame Geschichte zurück. So sind sie - spätestens seit der Industrialisierung - die bedeutendsten Standorte des produzierenden Gewerbes und der Industrie im westlichen Brandenburg. Die Rolle als bedeutende Orte von Produktion und Arbeit haben alle drei Städte, über alle gesellschaftlichen und politischen Umbrüche hinweg, bis in die Gegenwart hinein erhalten.

Anknüpfend an langjährige Traditionen und aufbauend auf dem in der Region vorhandenen Fachwissen ist es seit den 1990er Jahren gelungen, die Wirtschaftsregion zu einem zukunftsfähigen und attraktiven Wirtschaftsstandort zu entwickeln. In Rathenow ist die Optikindustrie in den vergangenen Jahren nicht nur mit der Ansiedlung von großen Brillenproduzenten zu neuem Leben erblüht, sondern vor allem auch mit jungen innovativen Unternehmen. In Premnitz, der Stadt der Energie, ist der Strukturwandel mit der Revitalisierung des Industrieparks gelungen. Neben der traditionsreichen Faserherstellung prägen heute vor allem

bilden das wirtschaftliche Rückgrat der Stadt, ergänzt um eine wachsende Zahl an jungen innovativen Unternehmen.

RWK-Prozess als Auslöser einer engeren Zusammenarbeit

Ausgehend von der gemeinsamen industriellen Geschichte und den engen Verflechtungen der Städte untereinander entwickelte sich in den 2000er Jahren der Wunsch einer engeren Zusammenarbeit in Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung. Hinzu kam die Erkenntnis, dass eine Bündelung von Kräften erforderlich ist, um in der sich globalisierenden und internationalisierenden Ökonomie als Standort wahrnehmbar und wettbewerbsfähig bleiben zu können.

Ein wesentlicher Auslöser für eine engere Zusammenarbeit war die Änderung der Förderpolitik durch das Land Brandenburg im Jahr 2005. Von diesem Zeitpunkt an wurden die Fördermittel mit dem Ansatz „Stärken stärken“ schwerpunktmäßig in die sogenannten Regionalen Wachstumskerne gelenkt. Das Land wies die Stadt Brandenburg an der Havel als einen von 15 Regionalen Wachstumskernen aus, jedoch nicht die Städte Premnitz und Rathenow.

Wirtschaftsstrategie nach dem Motto „Stärken stärken“ auf die Förderung von Regionalen Wachstumskernen umstellte, war die Enttäuschung natürlich groß, weil Rathenow nicht als solcher ausgewiesen wurde. Mit dem Projekt Wirtschaftsregion ergab sich dann aber dennoch die Chance, Teil eines Wachstumskerns zu werden, in dem man sich heute als gleichwertiger Partner fühlt.“ Als langjähriger Bürgermeister der Stadt Rathenow hat Ronald Seeger nicht nur die Gründung der Wirtschaftsregion mitgestaltet, sondern auch den weiteren Prozess aktiv begleitet.

Von der Idee zum Konzept

Im Anschluss an erste Gespräche und Überlegungen der heutigen Kooperationspartner zu einer engeren Kooperation wurden im Jahr 2011 mit der Erarbeitung des Wirtschaftsentwicklungskonzepts (WEK) und der Fachkräftebedarfsanalyse wesentliche Grundlagen für die Entwicklung der Wirtschaftsregion gelegt. Zugleich wurde mit dem Konzept auch die Basis für die Förderung des Aufbaus der Wirtschaftsregion Westbrandenburg durch das Land Brandenburg geschaffen.

Die konzeptionellen Vorarbeiten mündeten schließlich in eine erste Kooperationsvereinbarung der drei Kommunen und des Landkreises Havelland zum Aufbau der Wirtschaftsregion. Über das GRW-Regionalbudget wurde die Entwicklung und Stärkung der Wirtschaftsregion zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren vom Bund und dem Land Brandenburg finanziell unterstützt.

Die Wirtschaftsregion wird sichtbar

Ab dem Jahr 2013 wurde die Wirtschaftsregion Westbrandenburg schrittweise aufgebaut und auch für die in der Region ansässigen Unternehmen und Institutionen erlebbar. Die Internetseite

„Auch dank der Arbeit der Partner der Wirtschaftsregion scheint der negative demografische Trend zu stagnieren und sich sogar umzukehren.“

Ralf Tebling | Bürgermeister Premnitz

Kunststoff-, Recycling- und Energiewirtschaft den Industriestandort Premnitz. In Brandenburg an der Havel besteht das bereits seit dem 19. Jahrhundert vorhandene Profil als Standort von Stahlproduktion, metallverarbeitendem Gewerbe und Fahrzeugbau fort. Zahlreiche Betriebe aus der Automobilbranche und dem Maschinenbau

Diese Entscheidung war einer der zentralen Auslöser für die spätere Entstehung der Wirtschaftsregion Westbrandenburg als freiwilliger Zusammenschluss der Städte Brandenburg an der Havel, Premnitz und Rathenow sowie des Landkreises Havelland, wie sich Ronald Seeger erinnert: „Nachdem die Landesregierung ihre



„Wir
verstehen
uns
als eins.“

Ralf Tebling | Bürgermeister Premnitz

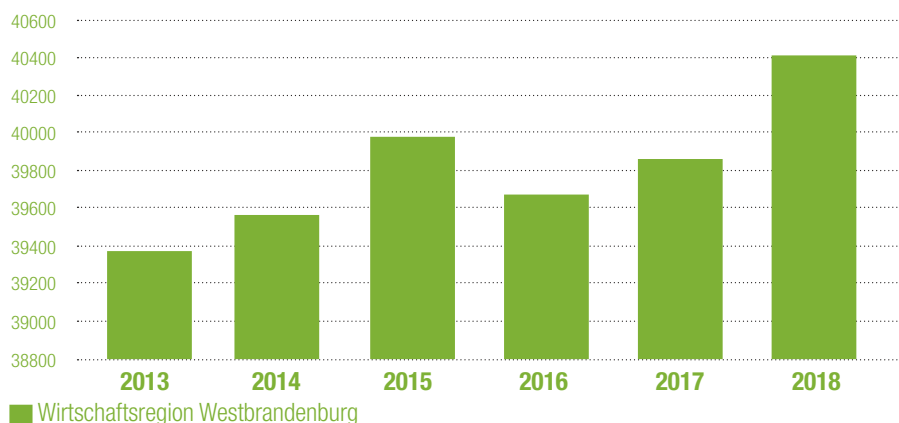
und das Wirtschaftsmagazin P9 entstanden, die Ausbildungskampagne „Was willst Du? Lernen.“ ging an den Start und die Unternehmensbesuche „Schau mal vorbei!“ fanden erstmals statt.

die Bekanntheit der Region erheblich gesteigert werden. Die Bundesgartenschau umfasste unter dem Titel „Havelregion“ nicht nur die Städte der Wirtschaftsregion, sondern auch Ausstellungs-

BUGA 2015 in der Havelregion. Auch dabei hatte sich gezeigt, dass wir wirkungsvoller auftreten und auf uns aufmerksam machen können, wenn wir unsere Aktivitäten und Ressourcen gleichgerichtet bündeln“, so Oberbürgermeister Steffen Scheller, mit Blick auf die kooperative Entwicklung des Standortes Westbrandenburg.

Beschäftigtenentwicklung in der Wirtschaftsregion

Quelle: Fachkräftebedarfsanalyse der Wirtschaftsregion Westbrandenburg



Zudem wurden bereits bestehende und erfolgreiche Formate wie der Berufemarkt auf die gesamte Wirtschaftsregion ausgedehnt – und damit langfristig weiter gestärkt.

Die Aufbauphase umfasste jedoch nicht nur die sichtbaren Aktivitäten und Publikationen, sondern auch die Vernetzung der verschiedenen Akteure der Region untereinander sowie die Entwicklung von funktionsfähigen Kooperationsstrukturen über die Grenzen von kommunalen Gebietskörperschaften und ihren Verwaltungen hinweg.

Bundesgartenschau 2015 – Highlight für die gesamte Region

Während viele Aktivitäten der Wirtschaftsregion sich an die Unternehmen der Region richten und somit eher nach innen wirken, konnten mit der Durchführung der Bundesgartenschau 2015 (BUGA) bundesweit Akzente gesetzt und

flächen in Stölln (Amt Rhinow) und im sachsen-anhaltinischen Havelberg. Die BUGA brachte jedoch nicht nur mediale Aufmerksamkeit für die Region und eine Belebung des Tourismus mit sich. Vielmehr sind attraktive Parks, Grünanlagen und neue Wegeverbindungen zur Ha-

Weiterentwicklung und Stärkung der Region

Die enge Zusammenarbeit der Städte im Rahmen der BUGA verlieh auch der Kooperation in der Wirtschaftsregion Westbrandenburg zusätzlichen Schwung. Nach Abschluss des ersten GRW-Förderprojekts konnten im Jahr 2016 mit der Fortschreibung des Wirtschaftsentwicklungskonzepts die Grundlagen für die weitere Zusammenarbeit und die zukünftigen Aktivitäten der Wirtschaftsregion gelegt werden. Dank einer erneuten finanziellen Unterstützung aus dem GRW-Regionalbudget startete im November 2017 das über weitere drei Jahre laufende Projekt „Stärkung der Wirtschaftsregion Westbrandenburg“.

Mithilfe der Fördermittel wurden in den letzten Jahren verschiedene Medien, wie das Wirt-

„Die gemeinsamen Aktivitäten zur Entwicklung unserer Wirtschaftsregion Westbrandenburg seit dem Jahr 2008 sind für mich die logische Folge aus der parallel dazu beginnenden Vorbereitung der BUGA 2015 in der Havelregion.“

Steffen Scheller | Oberbürgermeister Brandenburg an der Havel

vel entstanden, wovon die Bewohnerinnen und Bewohner der Region bis heute profitieren. „Die gemeinsamen Aktivitäten zur Entwicklung unserer Wirtschaftsregion Westbrandenburg seit dem Jahr 2008 sind für mich die logische Folge aus der parallel dazu beginnenden Vorbereitung der

schaftsmagazin oder die Ausbildungsbroschüre, an veränderte Anforderungen und Bedarfe der Unternehmen angepasst. Zudem gewann das Thema der Fachkräftegewinnung und -sicherung aufgrund der stark gestiegenen Unterstützungsbedarfe der Unternehmen in diesem

„Westbrandenburg hat eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen - auch deshalb, weil wir uns immer besser in den Städten sowie bei Partnern in der Wirtschaft etablieren konnte.“ Roger Lewandowski, Landrat des Landkreises Havelland

Bereich in der täglichen Arbeit der Region weiter an Bedeutung. Diese Entwicklung zeigte sich zum Beispiel an den sehr hohen Besucherzahlen des Nachfolgeforums in den Jahren 2018 und 2019. Es wurden jedoch nicht nur bestehende Formate weiterentwickelt, sondern auch

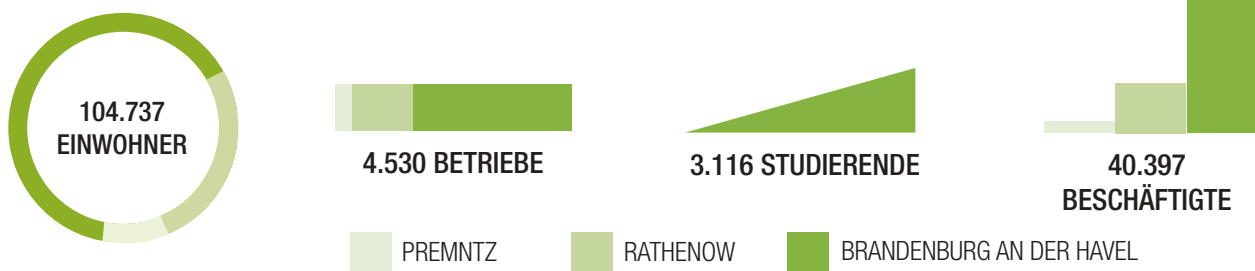
Aufschwung des Standorts Westbrandenburg

Die Mühen zahlen sich aus: Inzwischen ist die Wirtschaftsregion Westbrandenburg sowohl ein attraktiver Standort für Unternehmen als auch ein beliebter Wohn- und Arbeitsort für die Bevöl-

schen und Familien in die Region. Alte und neue Bewohnerinnen und Bewohner schätzen die hohe Freizeitqualität und die zahlreichen Wasser- und Erholungsflächen in unmittelbarer Nähe zu ihrer Wohnung ebenso wie die guten Betreuungsmöglichkeiten und modernen Bildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche. „Auch dank der Arbeit der Partner der Wirtschaftsregion scheint der negative demografische Trend zu stagnieren und sich sogar umzukehren. Dies ist schon ein Erfolg an sich“, so der Premnitzer Bürgermeister Ralf Tebling.

Daten und Fakten zur Wirtschaftsregion*

*2019, Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Technische Hochschule Brandenburg, Medizinische Hochschule Brandenburg Theodor Fontane



zahlreiche neue Aktivitäten gestartet, wie der Instagram-Account zur regionalen Berufsorientierungs- und Ausbildungskampagne „Was willst Du? Lernen.“ oder das Vernetzungsformat „W vor Ort“, das ansässige Unternehmen im Rahmen von thematischen Veranstaltungen zusammenbringt.

Weitere Maßnahmen wie die Fachkräftekampagne „Deine Zukunft in Westbrandenburg“, die auf die Vielfalt der beruflichen Perspektiven in Westbrandenburg aufmerksam machen sollte, oder der „Tag der Wirtschaft“ konnten aufgrund der Covid-19-Pandemie nicht wie geplant im Jubiläumsjahr der Wirtschaftsregion stattfinden.

kerung, wie der Anstieg der Beschäftigten- und Einwohnerzahlen in den vergangenen Jahren zeigt.

Entgegen aller Prognosen hat sich Westbrandenburg positiv entwickelt. In den vergangenen zehn Jahren haben sich zahlreiche Unternehmen angesiedelt, die nicht nur die verkehrsgünstige Lage und die sehr guten Infrastrukturen schätzen, sondern auch weitere Standortqualitäten wie die Fachkräfteverfügbarkeit und die Nähe zur Technischen Hochschule Brandenburg.

Gerade aus dem Raum Potsdam und Berlin ziehen zudem weiterhin vor allem jüngere Men-

Langfristige Fortführung der Kooperation

Der bisher erfolgreich begangene Weg soll auch zukünftig gemeinsam fortgesetzt werden. Ralf Tebling hebt hervor: „Wir verstehen uns als eins.“ Daher haben die Kooperationspartner - die drei Städte und der Landkreis Havelland - im September 2020 eine neue Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Mit der erstmals unbefristet laufenden Vereinbarung verpflichten sich die Partner zur Fortsetzung der freiwilligen Kooperation und schaffen die Voraussetzungen für die nächsten zehn Jahre Wirtschaftsregion Westbrandenburg. *tw*

10 JAHRE WIRTSCHAFTSREGION – RÜCKBLICK MIT DEN ENTSCHEIDUNGSTRÄGERN

Für die Jubiläumsausgabe der P9 sprachen wir mit den ehemaligen wie auch aktuellen Hauptverwaltungsbeamten: Dr. Dietlind Tiemann und Steffen Scheller (Brandenburg an der Havel), Ronald Seeger (Rathenow), Roy Wallenta und Ralf Tebling (Prennitz) sowie Dr. Burkhard Schröder und Roger Lewandowski (Landkreis Havelland).

Was umfasst die Wirtschaftsregion Westbrandenburg für Sie?

Ronald Seeger (Bürgermeister Rathenow): Die Wirtschaftsregion umfasst nicht nur die geographische Nähe der Städte Brandenburg an der Havel, Prennitz und Rathenow zueinander, sondern vielmehr stehen die wirtschaftlichen Verflechtungen im Fokus der Region. Auch das blaue Band der Havel verbindet die Städte zu einem einzigartigem Naturraum. Alle Partner haben ähnliche Herausforderungen hinsichtlich der Stadtentwicklung und Wirtschaftspolitik zu bewältigen.



Dr. Dietlind Tiemann | MdB:
„Es ist eine zukunftsorientierte Partnerschaft auf Augenhöhe entstanden. Wie die positive Entwicklung der Region heute zeigt, eine Entscheidung zur richtigen Zeit, mit den richtigen Zielstellungen.“

Roy Wallenta (ehemaliger Bürgermeister Premnitz): Die Wirtschaftsregion Westbrandenburg ist für mich die aktive Belebung einer historisch gewachsenen Region mit den Städten Brandenburg an der Havel, Premnitz und Rathenow. Jede der genannten Städte war in der Vergangenheit geprägt durch einen industriellen Schwerpunkt, also Stahlindustrie, die chemische

schaft auf Augenhöhe entstanden. Wie die positive Entwicklung der Region heute zeigt, eine Entscheidung zur richtigen Zeit, mit den richtigen Zielstellungen.

Dr. Burkhard Schröder (ehemal. Landrat): Nach dem Absturz tragender Industrie in den 1990er Jahren hat sich doch ein beachtliches

„Die Kooperation der Partner heute bedeutet positive Entwicklungschancen einer historisch zusammengewachsenen Region.“ Roy Wallenta

Industrie und die optische Industrie. Mit den politischen Veränderungen vor dreißig Jahren standen die genannten Städte vor den gewaltigen Herausforderungen, einen wirtschaftlichen Strukturwandel unter Beibehaltung ihrer jeweiligen Schwerpunkte zu gestalten. Es brauchte aber zwanzig Jahre, bis aus Einzelkämpfern nun bewusst gemeinsame Akteure wurden. Die Kooperation der Partner heute bedeutet positive Entwicklungschancen einer historisch zusammengewachsenen Region.

Wie bewerten Sie mit Blick auf die zurückliegenden zehn Jahre die Entwicklung Westbrandenburgs im Allgemeinen und der Wirtschaftsregion als Kooperationsverbund im Besonderen?

Dr. Dietlind Tiemann (ehemalige Oberbürgermeisterin Brandenburg an der Havel): Es ist für mich ein ganz persönlicher Anlass, einmal zurück zu schauen. Vor 10 Jahren habe ich die Wirtschaftsregion Westbrandenburg in meiner Funktion als Oberbürgermeisterin der Stadt Brandenburg an der Havel gemeinsam mit den Bürgermeistern von Rathenow und Premnitz initiiert. Es ist eine zukunftsorientierte Partner-

Maß an Fertigung und Dienstleistung in überwiegend neu strukturierten Unternehmen wieder stabilisiert. Die Region lebt wieder. Was selbst auf alten, belasteten Industrieflächen in Verbindung der Akteure gelingen kann, zeigt der Industriepark Premnitz eindrucksvoll.

Was waren aus Ihrer Sicht wichtige Meilensteine in der Entwicklung der Wirtschaftsregion?

Dr. Dietlind Tiemann: Ein großes Highlight unserer Region war sicher die Bundesgartenschau 2015. Hier konnten wir uns sogar länderübergreifend präsentieren, was die Region Westbrandenburg bundesweit bekannt machte und so die Attraktivität des Standortes über Ländergrenzen hinweg – sogar international – deutlich erhöhte. In meiner Rolle als Bundestagsabgeordnete begegnet mir bei den zahlreichen Besuchen und Gesprächen in der Region viel Stolz auf das Erreichte und die Nachhaltigkeit der Bundesgartenschau. Das ist eine regionale Erfolgsgeschichte. Nur durch die Bündelung der Kräfte haben wir es geschafft, dass sich die Wirtschaftsregion Westbrandenburg zu einem starken Netzwerk entwickelt hat.



Dr. Burkhard Schröder:

„Die Stadt Brandenburg an der Havel und das Westhavel-land waren historisch, aber sind auch in der neueren Zeit, vielfältig wirtschaftlich und strukturell verflochten.“

Dr. Burkhard Schröder: Wie so oft im Leben, war natürlich der erste Schritt – die Verständigung auf eine Kooperation – der schwierigste. Wir betraten Neuland. Ein wichtiger und erlebbarer Meilenstein scheint mir die Berufsorientierung in der Wirtschaftsregion Westbrandenburg zu sein. Seit mehr als 20 Jahren findet im September der Berufemarkt Westbrandenburg in der Stadt Brandenburg an der Havel statt. Dieser wird vom Koordinierungskreis „Berufsorientierung“ – bestehend aus Vertretern regionaler Unternehmen, Bildungsträgern, Schulen und Verwaltungen – organisiert. Mit über 120 Ausstellern und 3.000 Besucher*innen zählt er inzwischen zu den größten Berufsorientierungsmessen im Land Brandenburg.

Roy Wallenta: Die Formulierung gemeinsamer Ziele und des gemeinsamen Weges dahin waren notwendige erste Schritte. Wichtig war dabei das Entstehen einer verlässlichen Vertrauensbasis zwischen den doch sehr unterschiedlichen Partnern. Premnitz war und ist – zumindest von der Bevölkerungszahl her – der vermeintlich



Steffen Scheller:

„Lokale Besonderheiten und regionale Gemeinsamkeiten werden gebündelt und in vielen gemeinsamen Projekten deutlich, u.a. in den Bereichen Fachkräftesicherung, Flächenverfügbarkeit und Regionalmarketing.“

„Kleinste“ dieser Partnerschaft. Für uns war und ist das Agieren auf Augenhöhe ein wichtiges Indiz für das Funktionieren dieser Partnerschaft. Das verbindende gemeinsame Ziel, nämlich die Region nach vorn zu bringen, dabei auch mal Eigeninteressen zurückzustellen, ist Sinn und

Zweck der Kooperation. Das ist den Partnern gut gelungen und für mich der wichtigste Meilenstein.

Was erachten Sie als die größten Erfolge und Errungenschaften der Wirtschaftsregion Westbrandenburg?

Ralf Tebling (Bürgermeister Premnitz):

Wir leben in einer Region, in der das Wanderungssaldo noch nicht das demografische Saldo kompensiert. Auch Dank der Arbeit der Partner der Wirtschaftsregion scheint dieser Trend zu stagnieren und sich sogar umzukehren. Dies ist schon ein Erfolg an sich. Dauerhaft müssen wir dafür aber ein moderner und innovativer Wirtschaftsstandort sein und uns als solchen vermarkten. Hier sind wir in den letzten Jahren ein gehöriges Stück weitergekommen.

Was sind die größten Potenziale für die weitere Entwicklung der Region?

Ralf Tebling: Wir verfügen in der Region über Ressourcen, die anderenorts zumindest im metropolnahen Raum kaum noch vorhanden sind. Dazu gehören bezahlbare Grundstücke für junge Fachkräfte und ihre Familien. Wir verfügen über Natur- und Flusslandschaften, die ihresgleichen suchen – Stichwort Work-Life-Balance. Wir besitzen eine über 100-jährige Industrialisierungskultur. Das heißt, es gibt in der Bevölkerung eine hohe Akzeptanz für die hier angesiedelte Industrie. Jüngste und bevorstehende Ansiedlungen in Premnitz stützen diese Annahme. Natur und Arbeitswelt stehen in Einklang. Das ist unser Potenzial.

Steffen Scheller (Oberbürgermeister Brandenburg an der Havel): Wir befinden uns in der Metropolregion Berlin. Die vorhandenen Flächenpotenziale für Unternehmen und auch Private sind wichtige Standortfaktoren. Auch die

weiteren Standortfaktoren in den Bereichen Daseinsvorsorge, soziale Infrastruktur, Anbindungen an den öffentlichen Nahverkehr, Einzelhandel und die Lebensqualität durch den Natur- und Landschaftsraum sind hervorragend.



Roy Wallenta:
„Die Wirtschaftsregion Westbrandenburg ist für mich die aktive Belebung einer historisch gewachsenen Region mit den Städten Brandenburg an der Havel, Premnitz und Rathenow.“

Roger Lewandowski (Landrat): Die größten Potenziale sind die Menschen, die in dieser Region leben, arbeiten und sich oft vorbildlich regional engagieren. Die Fielmann AG zum Beispiel wäre nicht nach Rathenow gekommen, wenn es hier nicht dieses großartige Potential an absoluten Fachkräften gegeben hätte. Und: Hier im westlichen Havelland und Brandenburg lässt es sich noch immer sehr gut naturnah leben, ohne auf Urbanität verzichten zu müssen.

Welche Themenfelder und Aufgaben werden die Arbeit der Wirtschaftsregion in den nächsten Jahren prägen?

Ronald Seeger: Neben der Bewältigung der aktuellen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie wird uns das Thema Fachkräfte weiterhin begleiten. Die einzelnen Städte werden zudem ihre Hausaufgaben hinsichtlich der bedarfsge rechten Bereitstellung und Erneuerung der sozialen Infrastruktur bewältigen müssen.



Roger Lewandowski:
„Hier im westlichen Havelland und Brandenburg lässt es sich noch immer sehr gut naturnah leben, ohne auf Urbanität verzichten zu müssen.“

Roger Lewandowski: Die Attraktivität der Wirtschaftsregion steht und fällt mit ihren Unternehmen und weiteren Arbeitgebern wie Behörden und Institutionen. Haben wir gute und moderne Unternehmen mit interessanten Ar-

beitsaufgaben, haben wir auch Menschen, die hier leben und arbeiten wollen. Wir müssen dabei die Naturschönheiten erhalten, aber ebenso für leistungsfähige Infrastrukturen sorgen.

Steffen Scheller: Wichtig ist vor allem, dass die bisherigen Maßnahmen im Projekt langfristig verstetigt werden können. Dazu kommt das Thema Digitalisierung, das in den kommenden Jahren noch wichtiger werden wird.

Herr Scheller, Sie haben den Prozess von Anfang an mitbegleitet. Was hat sich aus Ihrer Sicht an der Qualität der Zusammenarbeit verändert?

Die Chemie hat von Anfang an gestimmt und sie stimmt noch immer. Wir gehen die Projekte gemeinsam und engagiert an. Wir wissen, dass wir mehr sind, als die Summe der Einzelnen. Daher ist die Kooperation eine Erfolgsgeschichte. Lokale Besonderheiten und regionale Gemeinsamkeiten werden gebündelt und in vielen gemeinsamen Projekten deutlich, u.a. in den Bereichen Fachkräftesicherung, Flächenverfügbarkeit und Regionalmarketing.

Herr Dr. Schröder, warum entschied sich der Landkreis Havelland seinerzeit dafür, den Aufbau der Wirtschaftsregion - über Landkreisgrenzen hinweg - zu unterstützen?

Die Stadt Brandenburg an der Havel und das Westhavelland waren historisch, aber sind auch in der neueren Zeit vielfältig wirtschaftlich und strukturell verflochten. Gute Regionalentwicklung darf daher nicht an Verwaltungsgrenzen Halt machen. Deshalb war aus Sicht des Landkreises Havelland aufbauend auf eigenen Konzepten der Sinn der übergreifenden Zusammenarbeit nie strittig.



Ronald Seeger

„Die Wirtschaftsregion umfasst nicht nur die geographische Nähe der Städte Brandenburg an der Havel, Premnitz und Rathenow zueinander, sondern vielmehr stehen die wirtschaftlichen Verflechtungen im Fokus der Region.“

Herr Lewandowski, hatten Sie vor Ihrer Zeit als Landrat des Landkreises Havelland bereits Kontakt zur Wirtschaftsregion Westbrandenburg und was bedeutet das heute für Sie?

Es gab immer wieder Kontakte. Ich war ja zuvor stellvertretender Landrat und unter anderem als Dezernent für Schulverwaltung tätig. Insofern war ich sogar recht nah an einigen der wichtigen Aktivitäten der Partner in der Wirtschaftsregion. Der Berufemarkt zum Beispiel funktioniert ja nur mit den Schulen. Heute ist die Wirtschaftsregion ein stabiler und verlässlicher Partner – auch bei der Umsetzung kreislicher Ziele.

„Wir betraten Neuland. Ein wichtiger und erlebbarer Meilenstein scheint mir die Berufsorientierung in der Wirtschaftsregion Westbrandenburg zu sein.“ **Dr. Burkhard Schröder**

Herr Seeger, Sie sind von Beginn an als Rathenower Bürgermeister dabei. Wie und mit welchen Erwartungen verlief die Gründung der Wirtschaftsregion Westbrandenburg damals aus Rathenower Sicht?

Nachdem die Landesregierung ihre Wirtschaftsstrategie nach dem Motto „Stärken stärken“ auf die Förderung von regionalen Wachstumskernen umgestellt hatte, war die Enttäuschung natürlich groß, weil Rathenow nicht als Regionaler Wachstumskern ausgewiesen wurde. Es wurde befürchtet, dass sich die Förderbedingungen verschlechtern würden. Mit dem Projekt „Wirtschaftsregion“ ergab sich die Chance, sich dennoch als Teil des Wachstumskerns nach außen zu präsentieren. Mittlerweile fühlt man sich als gleichwertiger Partner eines „Wachstumskerns Westbrandenburg“.

Herr Wallenta, welche Bedeutung hatte und hat die Wirtschaftsregion für die Stadt Premnitz und die Entwicklung des Industrieparks Premnitz?

Die Unternehmen des Industrieparks stellen einen Großteil der verfügbaren Arbeitsplätze und die Unternehmen gewährleisten durch ihre steuerlichen Abgaben eine gute Erhaltung und Entwicklung der kommunalen Infrastruktur. Von der weiteren Entwicklung des Industrieparks wird auch das Entwicklungspotential der Stadt in Zukunft abhängen. Hier schließt sich der Kreis. Denn ich bin der festen Überzeugung, dass dies

am besten gelingen wird, wenn man an der Kooperation in der Region festhält.

Herr Tebling, was bedeutet die Wirtschaftsregion Westbrandenburg heute für Sie?

Für Außenstehende ist eine Wirtschaftsregion ein eher abstrakter Begriff. Als Bürgermeister aber sehe ich in ihr ein wichtiges Instrument, die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaftsregion Westbrandenburg zu sichern und zu verbessern.



Ralf Tebling:

„Wir verfügen in der Region über Ressourcen, die anderenorts zumindest im metropolnahen Raum kaum noch vorhanden sind.“

HOCHINNOVATIVE METALLVEREDELUNG – PLASOTEC ERÖFFNET STANDORT IN PREMnitz

Polieren, entgraten, reinigen – die Veredelung von Metalloberflächen ist die Kernkompetenz der plasotec GmbH. Vor über zehn Jahren in den Räumen des TGZ Rathenow gegründet, hat das Team um Tobias Weise und Christian Kluchert neue Räumlichkeiten bezogen und konnte so die Kapazitäten vergrößern.

Tobias Weise saß anlässlich dieses Interviews noch im August 2020 lächelnd in seinem Büro im Technologie- und Gründerzentrum (TGZ) in Rathenow und gab Einblicke in die Entwicklung des Unternehmens seit der Gründung. Weise ist seit der ersten Stunde dabei und hat den Prozess somit von Beginn an begleitet. Am 18. September ist das Unternehmen in den Industriepark Premnitz (ipp) umgezogen und hat die Nutzfläche damit verdoppelt. „Der Industriepark bietet uns aufgrund der sehr guten Infrastruktur und Medienbereitstellung ideale Produktionsvoraussetzungen“ sagt der Unternehmer und freut sich über die neuen Möglichkeiten für das Unternehmen am Standort in Premnitz.

Plasmapoliertechnologie – hochinnovativ

Gegründet wurde die plasotec GmbH im Jahr 2007. Ein Kooperationsverbund aus verschie-

„Wir pflegen den Kontakt zu Partnern in der Region ganz besonders. Beispielsweise besteht die Zusammenarbeit mit OHST Medizintechnik und der MOM GmbH aus unserer Anfangszeit bis heute.“

Tobias Weise | Geschäftsführer plasotec GmbH

denen Unternehmen, Ingenieuren und Hochschulakteuren entstand bereits 2001. Das Team um Tobias Weise und Christian Kluchert hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Plasmapoliertechnologie industriell nutzbar zu machen. Hierbei handelt es sich um ein Verfahren zur Veredelung von Oberflächen. Das metallische Werkstück wird in eine Lösung mit verschiedenen Zusätzen gelegt, unter Stromzufuhr ebnet und glättet sich die Oberfläche, zugleich wird sie gereinigt. Eine Besonderheit dieses Verfahrens ist der geringe Materialabtrag. Auch Elemente, die höchste Präzision in der Ausführung erfordern, können behandelt werden, ohne dass sich die Abmessungen ändern. Anders als bei herkömmlichen Polierverfahren kommen nur

umweltschonende Substanzen zum Einsatz. Die Mitarbeiter sind keinen gesundheitsschädlichen Bedingungen ausgesetzt und die Elektrolyte können zur Wiederverwendung aufgearbeitet oder durch eine Emulsionsspaltanlage umweltgerecht abgebaut werden.

Kooperation mit Akteuren am Standort

Bis es allerdings soweit war musste eine Menge Forschungsarbeit geleistet werden. Dank der Anstrengungen in der Anfangszeit kann das Unternehmen durch eigene, intensive Grundlagenforschung heute einen Forschungs- und Wissensvorsprung von etwa fünf bis sechs Jahren gegenüber Konkurrenten für sich beanspruchen. „Zu Beginn hatte unsere Firma einen richtigen Hinterhof- bzw. Garagen-Charakter. Wir wollten in dieser Phase ganz bewusst keine Investoren, um selber das Steuer in der Hand zu behalten“,

so Geschäftsführer Tobias Weise. Stattdessen wurden Kontakte und Ressourcen vor Ort genutzt. Eine enge Kooperation besteht beispielsweise seit jeher mit OHST Medizintechnik aus Rathenow.

Die Medizintechnik ist ein Bereich für den das Plasmapolierverfahren besonders geeignet ist. Um in dieser Hinsicht auch überregional und international bekannt zu werden erarbeitete das Unternehmen eine neue Marketingstrategie. „Seit den Jahren 2010 und 2011 sind wir ganz bewusst nach außen gegangen, mit der Intention, das Verfahren und unsere Arbeit öffentlich zu machen. Wir haben Fachforen und Messen besucht, Vorträge gehalten und Artikel in Fach-

magazinen publiziert. Inzwischen funktioniert die Akquise auch sehr gut über die Website.“

Die Kunden, die auf das von plasotec entwickelte Verfahren zurückgreifen, stammen zu drei Vierteln aus Deutschland, viele sind im Süden des Landes ansässig. International kooperiert das Unternehmen schwerpunktmäßig mit Firmen aus Österreich, Italien und der Schweiz. Tobias Weise merkt jedoch an, wie wichtig die Geschäftspartner in der unmittelbaren Umgebung, direkt in Rathenow, oder im Raum Berlin/Brandenburg sind.





Neubau im Industriepark Premnitz bedeutet eine Investition von rund 1,5 Millionen Euro. „Unser Verfahren hat einen relativ hohen Energieverbrauch, da wir ja unsere Kapazitäten vergrößern wollen ist der Standort für uns sehr gut geeignet. Energiereserven sind ausreichend vorhanden.“

Zukunftsprognose ist positiv

„Corona ist nicht spurlos an uns vorbeigegangen, wir hatten zwischenzeitlich einen Einbruch von 20 % des Umsatzes“, sagt Unternehmer Weise. Trotz der aktuell herausfordernden Situation hält Tobias Weise für das Unternehmen an einer positiven Zukunftsprognose fest. Als Nächstes soll das Verfahren für die Bearbeitung von Edelstahlrohren optimiert werden. Damit erschließt sich plasotec ein neues Segment in der Medizintechnik, denn hier werden Rohre, die insbesondere innen poliert und veredelt sind, häufig verwendet. Zudem können potentielle Kunden die Anlagentechnik in Verbindung mit einer Lizenz zur Nutzung des Plasmapolierverfahrens erwerben. „Wenn eine Lieferung aufgrund der Dimension der Werkstücke zu kompliziert und aufwendig ist, werden Kunden zukünftig in der Lage sein, das Polieren in-house durchzuführen.“

Um den Forschungsvorsprung zu halten arbeitet plasotec konstant an der Weiterentwicklung des Plasmapolierverfahrens und vernetzt sich mit unterschiedlichen Forschungseinrichtungen. „Zuletzt haben wir eine Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie begonnen, einer Gruppe von Forschern der Universität Greifswald. Es kommen stetig neue Produkte auf den Markt, die unsererseits Forschungs- und Innovationsdruck erzeugen“, sagt Tobias Weise. Das Unternehmen möchte auch weiterhin das innovativste Verfahren auf dem Markt anbieten können und muss sich dementsprechend immer weiterentwickeln. *pp jh*

Ein Vorteil an diesen Kooperationen sind die kurzen und unkomplizierten Lieferwege. „Wir pflegen den Kontakt zu Partnern in der Region ganz besonders. Beispielsweise besteht die Zusammenarbeit mit OHST Medizintechnik und der MOM GmbH aus unserer Anfangszeit bis heute.“

Inzwischen beschäftigt das Unternehmen zehn Mitarbeiter. Für das kommende Jahr kann sich Tobias Weise vorstellen, die Mitarbeiterschaft zu vergrößern. Auf absehbare Zeit sollen Ausbildungsplätze hinzukommen. Dieses Jahr stand aber der Standortwechsel im Vordergrund. Der

METALLBAU WINDECK – LOKAL + GLOBAL = GLOKAL

Die Metallbau Windeck GmbH ist seit 125 Jahren in Westbrandenburg ansässig. Als Familienunternehmen in vierter Generation kann Metallbau Windeck auf eine bewegte Geschichte zurückblicken und stellt sich den Herausforderungen der Zukunft.

„Ich geh kurz ins Büro runter.“ dieser Satz fiel im Elternhaus von Sandra Damaschke und Oliver Windeck nicht selten auch an Wochenenden. Sandra Damaschke leitet die Personalabteilung und Oliver Windeck ist Geschäftsführer. Gemeinsam führen die beiden Geschwister das Familienunternehmen inzwischen in vierter Generation. Gegründet wurde die Firma bereits 1895 in Brandenburg an der Havel. Das Unternehmen und seine Geschichte sind untrennbar mit der Familie Windeck verwachsen, ähnlich verhält es sich mit dem Standort in Westbrandenburg. „Wenn der Arbeitsplatz der Eltern der Spielplatz der Kinder ist, dann hat das natürlich großen Einfluss. Leidenschaft und auch Leidenschaft für eine Sache sind Eigenschaften, die uns in unserem Selbstverständnis als Unternehmer prägen“ darüber sind sich Sandra Damaschke und Oliver Windeck einig.

Unternehmensentwicklung spiegelt Geschichte des Standorts

Die Metallbau Windeck GmbH ist inzwischen auf die Herstellung komplexer Fassadenelemente und Dächer spezialisiert. Planung, Fertigung und Einbau auf der Baustelle werden hier in Rietz durchgeführt und koordiniert. Der heutige Standort wurde 1995 zum 100-jährigen Jubiläum bezogen, seitdem gab es noch mehrere Erweiterungen.

1989 hatte der Betrieb zehn Mitarbeiter, inzwischen sind es über 130. Die Aufträge haben meist einen Etat von mehreren Millionen Euro und konzentrieren sich hauptsächlich auf den Großraum Berlin. „Unsere Firma ist dafür ausgelegt, an großen Bauvorhaben mitzuwirken. Wenn allerdings hier in Brandenburg an der Havel die St. Johanniskirche saniert wird und dort großflächige Verglasungen geplant sind, dann ist ganz klar: das müssen wir machen. Das war ein Herzprojekt.“

Familienunternehmen mit besonderer Unternehmenskultur

Neben der bemerkenswerten Erfolgsgeschichte die sich in Jahren und Zahlen ausdrückt, kann das Unternehmen auf weitere Errungenschaften zurückblicken, die sich nicht ganz so leicht bilanzieren lassen, aber von großem Wert sind. So sind einige Mitarbeiter ebenfalls in dritter Generation im Unternehmen tätig, es gibt darüber hinaus nicht wenige, die ihr gesamtes Berufsleben in der Firma bleiben. „Viele unserer heutigen Führungskräfte haben schon ihre Ausbildung bei uns gemacht“ erzählt Sandra Damaschke. „Oft





begleiten wir ganze Biografien.“ Ein wertschätzendes Miteinander sowie ein von Ehrlichkeit geprägtes Verhältnis zwischen allen Beteiligten, seien es Kunden, Mitarbeiter oder Inhaber, so beschreibt es Sandra Damaschke, sind Kernelemente der Unternehmenskultur.

Herausforderungen im Jubiläumsjahr 2020 - Zusammenhalt aller Beteiligten

Die Covid-19-Pandemie erreichte auch Metallbau Windeck, mit der besonderen Situation, dass die meisten Tätigkeiten weiter vor Ort er-

folgen mussten. Unter großen Anstrengungen und durch Organisationsgeschick der gesamten Belegschaft konnte annähernd regulär weiter produziert werden. Hier zeigen sich womöglich abermals die Flexibilität und der Erfindungsreichtum, wodurch das Unternehmen schon so lange bestehen kann. Für die Zukunft sieht Oliver Windeck sich gut aufgestellt: „Unternehmerisches Denken lebt von Zielen, die man erreichen möchte. Um die Wende herum war das klar definierte Ziel, zunächst als Firma zu überleben. Aktuell geht es darum, das Unternehmen für die 2030er Jahre fit zu machen.“

Agenda 2030 und der Blick nach vorne

Ein großes Zukunftsthema ist die Gewinnung und Ausbildung neuer Mitarbeiter. Sandra Damaschke ist optimistisch: „Die Fachkräftesituation ist schwierig, aber nicht aussichtslos.“ Neben verschiedenen Ausbildungsberufen bietet

bauunternehmen in Konkurrenz um neue Mitarbeiter, eher mit anderen Lebensentwürfen.“

Für die Frage wohin sich die Firma zukünftig entwickeln wird, spielen die rapide Entwicklung der Technik und die voranschreitende Digitalisierung eine entscheidende Rolle. „Je komplexer ein Gebäude ist, desto wartungsintensiver sind die verbauten Elemente. Gewährleistung und Wartung sind Themen mit denen wir verstärkt zu tun haben“, erklärt Oliver Windeck.

Standort als Identifikationsmerkmal und Globalisierung im Fokus

Speziell drehen sich die Überlegungen um die Frage nach horizontalem oder vertikalem Wachstum. „Was ist als Unternehmer meine Kernkompetenz, worauf möchte ich mich konzentrieren? Will ich mir neue Felder erschließen oder das Wissen in meinem Bereich in die Brei-

„Wenn der Arbeitsplatz der Eltern der Spielplatz der Kinder ist, dann hat das natürlich großen Einfluss. Leidenschaft und auch Leidenschaft für eine Sache sind Eigenschaften, die uns in unserem Selbstverständnis als Unternehmer prägen“

Sandra Damaschke, Leitung Personalabteilung | Oliver Windeck, Geschäftsführer

Metallbau Windeck die Möglichkeit, ein Schülerpraktikum zu absolvieren oder durch einen Ferienjob die Arbeit näher kennenzulernen. Das Unternehmen engagiert sich regelmäßig in den verschiedenen Initiativen rund um dieses Thema, der Berufemarkt und die Unternehmensbesuche sind alljährlich feste Bestandteile des Kalenders. Zusätzlich zu den jungen Berufsanfängern bewerben sich zunehmend auch Erfahrene, die beispielsweise lange nach Berlin und Potsdam gependelt sind, um einen Job. „Wir stehen allgemein weniger mit anderen Metall-

te entwickeln? Wer weiß, vielleicht brauchen wir irgendwann einen neuen Namen. Momentan ist Metallbau noch unsere Hauptaufgabe, deshalb passt es, aber wenn sich das mal ändert, sollten wir darauf reagieren.“ Zudem ist der Spagat zwischen professioneller und persönlicher Verwurzelung mit dem Standort in Brandenburg und einer immer stärker globalisierten Welt zu bewältigen. Hierfür verwendet er den Begriff „Glokalisierung“: vernetzt mit der Welt und fachlich an internationalen Standards orientiert, gleichzeitig am Unternehmensstandort präsent. *pp jh*

ENDLICH CHEFIN SEIN – TECHNISCHE HOCHSCHULE SCHAFFT EXZELLENT VORAUSSETZUNGEN

Die Technische Hochschule Brandenburg (THB) bringt sich seit Jahren als Motor und Moderator beim Thema Gründung ein. Die Etablierung des Netzwerkes Unternehmenskultur Westbrandenburg, in dem institutionelle und kommunale Partner zusammenwirken, ist ein weiterer Schritt zur Schaffung einer Gründerkultur.

Berufsorientierung, Fachkräftesicherung, Unternehmensgründungen: Die Stärkung der Wirtschaft ist ein zentrales Ziel für die Akteure in der Wirtschaftsregion Westbrandenburg. Die THB hat es sich zum Ziel gesetzt, Westbrandenburg als Gründerregion zu etablieren. Die THB ist dabei eine aktive Gründerhochschule und belegt in der Kategorie der kleinen Hochschulen im deutschlandweiten Vergleich in Bezug auf Gründungsförderungen eine Position in den Top 10.

„Unternehmensgründungen in der Region zu fördern, sollte wie die Entwicklung eines Ökosystems verstanden werden“, so Doris Reimann von der Technischen Hochschule. Es sei wichtig, Gründungsberatungen in der Region und unter Studierenden und Hochschulangehörigen zu betreiben. Seit November 2018 arbeitet die Hochschule intensiv daran, das Thema Unternehmensgründung zu forcieren und in den Kommunen der Wirtschaftsregion Westbrandenburg zu verbessern.

Es sei dabei entscheidend, ein Netzwerk von starken und verlässlichen Partnern wie den Wirtschaftsförderungen der Kommunen, der Industrie- und Handelskammer und vielen weiteren Akteuren aufzubauen, die gründungsfreundliche Bedingungen aufbauen wollen. Das Netzwerk stünde allen Interessierten offen. Die Teilnahme an den Treffen sei kostenfrei, so Eileen Altenkirch von der THB. „In Umfragen und Veranstaltungen sind die drei Themen gründungsfreundliche Bedingungen, mehr Transparenz sowie Auf- und Ausbau von Netzwerken von Gründer*innen und etablierten Unternehmer*innen immer wieder als Hemmnisse bei der Existenzgründung genannt worden“, so Altenkirch weiter.

Das Netzwerk soll aber schrittweise in die Hände der Unternehmer*innen der Region gelegt werden, um die Idee des Networking unter den Ak-



teuren zu stärken. Dabei sollen auch in Zukunft verschiedene Themen und Aktivitäten gebündelt werden können – u.a. welche Maßnahmen man zur Stärkung dieses Gründungsökosystems entwickeln kann. Die Hochschule hat bereits weiterführende Projekte in der Pipeline. Hier ist insbesondere „ZukunftsRaum THB“ zu nennen. Ziel des Vorhabens ist es, die Rahmenbedingungen an der Hochschule gründerfreundlicher zu gestalten, das regionale Gründungsökosystem weiter aktiv mitzuprägen sowie ein StartUp-Lab aufzubauen, das sowohl GründerInnen als auch den Alumni der THB zur Verfügung steht. ea

**Ansprechpartnerinnen:
Doris Reimann,
„GründerRegion Westbrandenburg“
&
Eileen Altenkirch
„Zukunftsraum THB“**

HOHE NACHFRAGE UND ATTRAKTIVE ANGEBOTE – GEWERBEFLÄCHEN IN WESTBRANDENBURG

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der vergangenen Jahre ging auch in der Wirtschaftsregion Westbrandenburg eine steigende Nachfrage nach Industrie- und Gewerbeflächen einher. Zwar sind momentan noch größere und kleinere Flächen verfügbar, jedoch gilt es bereits heute, die Weichen für die Zukunft zu stellen.

Die Nachfrage nach Gewerbe- und Industrieflächen hat sich in Westbrandenburg im vergangenen Jahrzehnt positiv entwickelt. Zum einen sind auf den Flächen verschiedene Neuansiedlungen, vor allem von Produktions- und Logistikunternehmen, erfolgt. Zum anderen haben viele ansässige Unternehmen in den vergangenen Jahren ihre Kapazitäten und Standorte erweitert bzw. neue Betriebsstandorte eröffnet.

Beispiele hierfür sind unter anderem die Neuansiedlung der Richter Recycling GmbH im Industriepark Premnitz oder die Erweiterung der Spedition Lange & Töchter GmbH am neuen Standort im SWB Industrie- und Gewerbepark/Opelgelände in Brandenburg an der Havel.

Die Region verfügt weiterhin über voll erschlossene Potenzialflächen von insgesamt 132 Hek-

tar. Allerdings zeigt der genauere Blick auf die Flächenpotenziale, dass diese unterschiedlich in der Region verteilt sind. Daher widmen sich die Kommunen sowohl der Weiterentwicklung der bestehenden Gewerbe- und Industriegebiete als auch der Entwicklung neuer attraktiver Standorte.

Für das Gewerbegebiet in Schmerzke prüft die Stadt Brandenburg an der Havel bereits mögliche Erweiterungsoptionen, um auf die hohe Nachfrage nach autobahnnahe Flächen zu reagieren. Im Rahmen eines Gewerbe- und Industrieflächenkonzepts sollen zudem auch die verkehrlichen Defizite für den Standort Kirchmöser thematisiert werden. Fraglich ist, wie bestehende Industrie- und Gewerbeflächen besser an die Autobahn angebunden werden können. Die sanierten und voll erschlossenen Konversionsflächen bieten auf 46 Hektar noch Raum für Neuansiedlungen und Erweiterungen, insbesondere für industrielle Nutzungen und das verarbeitende Gewerbe.

Auch im Norden der Wirtschaftsregion sind die Flächen für gewerbliche Entwicklungen inzwischen knapp. So verfügt die Stadt Rathenow nur noch über wenige kleinere Grundstücke in den bestehenden Gewerbegebieten. Gegenwärtig entsteht ein neues Gewerbegebiet an der B188 in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Rathenow. Auf einer Gesamtfläche von 8,2 Hektar sollen sich vor allem Handwerks- und mittelständische Produktionsunternehmen, aber auch Dienstleister niederlassen.

Um sowohl die neuen als auch die bereits erschlossenen Flächen besser zu vermarkten und über Qualitäten des Gesamtstandorts sowie der einzelnen Gebiete zu informieren, wurde in den vergangenen Monaten die Standortbroschüre „Wirtschaft in Westbrandenburg“ erarbeitet. *tw*

Die Standortbroschüre zum Standort Westbrandenburg steht unter www.wirtschaftsregionwestbrandenburg.de als kostenloser Download zur Verfügung. Werben auch Sie bei Ihren Partnern für eine Ansiedlung in Westbrandenburg. Gedruckte Exemplare erhalten Sie auf Anfrage.



MADE IN PREMnitz – TERRASSENDÄCHER UND SONNENSCHUTZ

Asche Terrassenwelten plant und produziert ab sofort im Industriepark Premnitz. Jens-Peter Asche berichtet über die 25-jährige Unternehmensgeschichte, über den Start in Hessen, den Umzug zurück in seine Heimat Westbrandenburg und darüber, welche Entwicklungen seitdem zu verzeichnen sind.

Neuer Standort in Premnitzer Industriepark ab sofort in Betrieb

Neues Zuhause, neue Möglichkeiten: Pünktlich zum 25-jährigen Firmenjubiläum hat das Unternehmen Asche Terrassenwelten im Premnitzer Industriepark seinen Firmensitz bezogen. Mit etwas Stolz führt Jens-Peter Asche durch die Hallen des neuen Standorts und sagt: „Wir haben jetzt alles an einem Ort – Werkstatt, Lager, Ausstellung und Büro“, so der Premnitzer Unternehmer, der das Unternehmen einst am 9. Januar 1995 in einem kleinen Ort in Südhessen gründete und den Sitz des Unternehmens im Jahr 2001 zurück in seine Heimatstadt Premnitz verlegte.

Umzug nach Westbrandenburg trotz großer Herausforderungen am neuen Standort

Die Rückkehr nach Westbrandenburg sei damals eine private Entscheidung gewesen, so der Geschäftsführer von Asche Terrassenwelten, der während seiner beruflichen Zeit in Südhessen viele Erfahrungen und Kontakte gewinnen konnte, die er auch im Laufe der Zeit zu nutzen wusste. Das Kernsortiment des Unternehmens liegt heute im Bereich Sonnenschutz und Glasdächer, so Jens-Peter Asche. Bei der Rückkehr nach



„Wir haben jetzt alles an einem Ort – Werkstatt, Lager, Ausstellung und Büro“

Jens-Peter Asche | Geschäftsführer Asche Terrassenwelten

Premnitz aber sei die Marktlage schwieriger gewesen als heute. „Damals hieß es eher günstig oder gar nicht“, blickt Asche auf die damalige Nachfrage der Kunden zurück. Heute aber seien seine Produkte von Markisen über Terrassendächer bis hin zu Terrassenwintergärten stark in der Region nachgefragt.

Ausblick in die digitale Zukunft – Smart Homes

Der neue Firmensitz ermöglicht zudem, dass sich die Kunden einen besseren Einblick in die Produktpalette verschaffen können. Jens-Peter Asche berichtet davon, dass sich außerdem der Trend der Digitalisierung auch in seiner Branche



verstärkt. Zugleich zeigt er exemplarisch wie ein Lamellendach je nach Sonneneinstrahlung so gesteuert werden kann, dass kühle Luft im Sommer unterhalb des Daches besser zirkulieren kann und die Wärme so gut es geht abhält. „Es findet ein Generationenwechsel statt“, sagt Jens-Peter Asche auch mit Blick auf seine Kunden, die heute wesentlich mehr Wert auf automatisierte Steuerungsmöglichkeiten legen als früher. Die Sonnen- und Sicherheitssensoren können so eingestellt werden, dass sie auch aus dem Urlaub über das eigene Telefon gesteuert werden können. So wird auch eine neue Form

der Überwachung des eigenen Hauses gewährleistet, während man selbst im Urlaub weilt, ist man nicht wie früher auf den Nachbarn angewiesen.

Die Standortentwicklung wird weiter vorangetrieben

Doch nicht nur die eigene Produktpalette und die Kundschaft entwickeln sich stets und ständig weiter, gleiches gilt für die Stadt Premnitz. „Die generelle Standortentwicklung ist absolut positiv“, so Asche, der betont, dass die positive Entwicklung, die einst unter Roy Wallenta

Wandel im Unternehmen – Fokus auf die Region

Das Unternehmen hat sich früher an vielen Großprojekten im Bereich Metall als Sub-Unternehmer beteiligt und entsprechend viele Monteure. „Wir hatten bis zu 21 Monteure beschäftigt, die unter anderem Spezialisten für Sonnenschutzanlagen, Glasdächer oder Glasfassaden waren“, sagt Asche. Zu jener Zeit habe das Unternehmen an solchen Großprojekten wie den Wilmsdorfer Arcaden in Berlin oder dem Münchener Flughafen mitgewirkt.



„Es macht insgesamt viel Spaß zu sehen, wie die eigenen Kunden mit den Produkten und den Ergebnissen der eigenen Arbeit zufrieden sind“

Jens-Peter Asche | Geschäftsführer Asche Terrassenwelten

als Bürgermeister der Stadt Premnitz begann, heute von Ralf Tebling fortgesetzt würde. Heute arbeiten noch 5 Monteure für das Unternehmen, das sich seit 2014 zunehmend auf kleinere Privatkunden spezialisiert hat und heute keine Großprojekte mehr betreut. Geschäftsführer Asche schätzt dabei den direkten Austausch mit den Kunden: „Es macht insgesamt viel Spaß zu sehen, wie die eigenen Kunden mit den Produkten und den Ergebnissen der eigenen Arbeit zufrieden sind“, sagt der Unternehmer. Das Unternehmen sei entsprechend auch immer verfügbar, sollten Probleme oder Reparaturbedarf bei den Kunden auftreten. Die Fokussierung auf den Standort in Premnitz und Westbrandenburg als Region geht auch mit dem Wandel des eigenen Unternehmens einher. In der Vergangenheit war man überregional tätig, Projekte und Kunden waren auf das gesamte Bundesgebiet verteilt.

Investition am Standort – ein „Zuhause“ auch für die Mitarbeiter

Am neuen Standort wurden auch die Voraussetzungen für die Monteure im Unternehmen geschaffen, vermehrt am Standort und weniger unterwegs zu sein, was gleichzeitig die Arbeitsatmosphäre und das Team stärkt. Die neuen Möglichkeiten, die das „neue Zuhause“ bietet, beziehen sich also nicht nur auf die Interaktion mit potenziellen Kunden, sondern auf die gesamte Unternehmensentwicklung und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das „neue Zuhause“ mit einem Investitionsvolumen von 750.000 €, teils in Eigenleistung gebaut - unter anderem die Fassade/Außenhülle, Lichtbänder, Innentüren und das Dach – wird daher neben einem Ort neuer Möglichkeiten auch zum Ort der Identifikation mit dem Unternehmen, das für die Zukunft bestens aufgestellt ist. *jh*

12 FUSSBALLFELDER UND 20 ELEFANTEN – MAP RATHENOW IST WEITER AUF ERFOLGSKURS

Eine Erfolgsgeschichte aus Westbrandenburg. MAP Rathenow setzt auf eine starke und hochqualifizierte Mitarbeiterschaft, kombiniert mit Investitionen in zukunftsweisende Technologien. Holger Pleske erläutert im Gespräch, worauf sich das Unternehmen zukünftig fokussiert.

Das Firmengelände der Maschinen- und Apparatebau GmbH (MAP) umfasst eine Größe von 12 Fußballfeldern. MAP plant, konstruiert und fertigt komplexe Stahlbaukomponenten, Behälter, Apparate sowie Bauteile für den Maschinen- und Fahrzeugbau. Von insgesamt 90.000 Quadratmetern ist etwas mehr als ein Viertel bebaut. Die in den Hallen installierten Kräne können bis zu 60 Tonnen bewegen, was dem Gewicht von 20 ausgewachsenen Elefanten entspricht. Diese anschaulichen Vergleiche sind in kurzen Videoclips auf dem YouTube Kanal der MAP zu finden. In die Gewinnung neuer Fachkräfte investiert das Unternehmen viel Energie, berichtet Geschäftsführer Holger Pleske, dabei spielt neben dem persönlichen Kontakt die Präsenz in den sozialen Medien eine immer größere Rolle.

Zukunftsvisionen als Erfolgsrezept für Wachstum

Seit der Gründung ist MAP konstant gewachsen. 2004 entstand die Firma unter ihrem heutigen Namen. Seit 2007 gehört sie zur Neuenhauser Unternehmensgruppe, die überregional als Verbund verschiedener Unternehmen agiert. „2005 und 2006 war unser größtes Anliegen die Sicherung der Arbeitsplätze und des Standorts. Es war zunächst eine große Unsicherheit da, aber der Markt war gut zu dieser Zeit.“ Große Investitionen folgten ab 2008. In den folgenden fünf Jahren wurde die gesamte Infrastruktur erneuert. Im Detail bedeutete das: Sanierung der Gebäude, Anschaffung neuer Produktionsmaschinen und

die Einrichtung eines modernen ERP-Systems zur Steuerung der Fertigung.

Im nächsten Schritt formulierte die Firma für sich eine Zukunftsvision, die Agenda 2020. Holger Pleske erläutert: „Wir haben bis 2014, rund 20 Millionen Euro investiert und zunächst unsere Produktionsfläche vergrößert sowie die Fertigungsmöglichkeiten stetig erweitert.

„Wir haben uns stärker auf die Serienproduktion fokussiert. Unser Ziel ist es, große Kunden aus den Bereichen Baumaschinen, Nutzfahrzeuge, Logistik oder auch der Bahn kontinuierlich aufzubauen und sukzessive die Umsätze zu steigern. Dazu waren weitere Investitionen in automatisiertes Schweißen sowie Laser-, Stanz- und Kantanlagen erforderlich. Ferner wurde mit Hilfe moderner Steuerungssoftware die Logistik im Unternehmen aufgebaut. Teilweise ist es erforderlich, die Kunden Just in Time zu beliefern.“

Auch im Jahr 2020 und darüber hinaus werden bei der MAP Behälter aus Edelstahl oder große Kühl- und Schmieranlagen für Gas- und Dampfturbinen hergestellt. Außerdem ist der Markt für Erzeugnisse des großen Elektromaschinenbaus durchaus vorhanden. „Hier verkaufen wir insbesondere unser langjähriges Know-How im Maschinen- und Anlagenbau sowie die vorhandene Expertise im manuellen Schweißen.“

Im Bereich der Serienfertigung liegt der Fokus auf Blechfertigung. Die Produkte werden in ho-



hen Stückzahlen auf unseren Laser-, Stanz- und Kantanlagen hergestellt. Es wird ebenfalls geschweißt, jedoch mit der tatkräftigen Unterstützung von Schweißrobotern. „Uns war es wichtig, mit der Erweiterung ein Feld zu erschließen, das mehr Kontinuität bedeutet. Durch die Serienfertigung sind wir marktunabhängiger geworden.“

In Serie fertigt MAP unter anderem Komponenten für Bagger, Straßenbaumaschinen, Trailer, Trucks, Gabelstapler und sonstiger Fördertechnik. Derzeit sind ca. 280 Mitarbeiter bei MAP beschäftigt.

„Unser Ziel ist es, langfristig erfolgreich zu sein, gerne auch mit einer größeren Belegschaft als momentan.“

Holger Pleske | Geschäftsführer MAP Rathenow GmbH



Personalpolitik im Fokus

Ein Fokus im Unternehmen ist die Ausbildung, Fachkräftesicherung sowie die kontinuierliche Weiterqualifizierung der Mitarbeiterschaft. „Gute Personalpolitik ist essentiell. Wir sind besonders daran interessiert, unsere Mitarbeiter langfristig zu binden. Bei uns sind die Aufgaben so divers, dass innerhalb des Unternehmens viel Entwicklung möglich ist.“ sagt Personalleiter Sebastian Kuhnert.

Durchschnittlich sind bis zu 20 Auszubildende im Unternehmen. Parallel zu den Aktivitäten in

den sozialen Medien ist die Personalabteilung auch mit Akteuren vor Ort gut vernetzt. Mit einigen gibt es aktive Kooperationen, beispielsweise mit der Duncker Oberschule und der Bürgel Gesamtschule in Rathenow. „Bei uns bekommen junge, technikbegeisterte Leute alle Chancen. Der Wille ist entscheidend.“, hebt Kuhnert hervor.

Arbeitswelt im Wandel

„Wir bekommen Anfragen für persönliche Auszeiten, verkürzte Arbeitszeiten und Home-Office. Die Freizeit gewinnt mehr an Bedeutung. Die Situation ist eine andere als in den 1990er Jahren, Arbeit ist vorhanden, die damaligen Existenzängste sind in der Form nicht mehr aktuell.“ erläutert Holger Pleske. Im Zusammenspiel mit der technischen Entwicklung ermöglicht diese Situation ganz neue Freiheiten.

Die Erfolge der MAP gründen sich auf die mutige Voraussicht mit der das Unternehmen stets geführt wurde. Hier sind nicht nur die zurückliegenden und geplanten Investitionen in Ausstattung und Kapazitäten entscheidend, sondern ebenfalls das große Engagement der Personalabteilung. „Unser Ziel ist es, langfristig erfolgreich zu sein, gerne auch mit einer größeren Belegschaft als momentan.“, richtet Holger Pleske den Blick nach vorn.

„Wir haben die Weichen in der Personalentwicklung auf Wachstum gestellt, unsere Mannschaft verjüngt und um zusätzliche Kompetenzen erweitert.“ ergänzt Sebastian Kuhnert im Gespräch. „Viele Schlüsselpositionen sind sehr gut besetzt, was die Weitergabe von Wissen sichert und gleichzeitig Raum für neue Impulse schafft. Stetige berufliche Weiterbildung wird im Unternehmen großgeschrieben und ist essentiell für alles, was noch kommen soll.“ *pp jh*



TÜREN AUF IN WESTBRANDENBURG – OFFENE UNTERNEHMENSSESUCHE 2020

Während der „Offenen Unternehmensbesuche“ konnten Ausbildungsinteressierte auch in diesem außergewöhnlichen Jahr die Unternehmen in der Region kennenlernen. Das besondere Format brachte 30 Unternehmen und 250 junge Leute zusammen.

Alles ein bisschen anders: Am 26. September 2020 fanden die „Offenen Unternehmensbesuche“ statt und ermöglichten den Ausbildungsinteressierten in Westbrandenburg, sich für die zukünftige Berufswahl zu orientieren. So öffneten 30 Unternehmen in der Region ihre Türen für insgesamt über 250 Schüler*innen und führten diese durch die Unternehmen.



Was macht man eigentlich beim Finanzamt? Wie führt man einen Polizeihund? Wie spachtelt man eine Mauer oder was tut man genau als Binnenschiffer auf der zugefrorenen Havel? Diese und viele weitere Fragen in den verschiedensten Berufen wurden an diesem Tag durch die Ausbildungsinteressierten gestellt, während die Unternehmen versuchten, diese sowohl theoretisch als auch praktisch zu beantworten.

„Berufsorientierung und Fachkräftesicherung bleiben auch in Zeiten von Corona eine Priorität der Wirtschaftsregion Westbrandenburg“ Anett Lamberty | Projektleiterin der Wirtschaftsregion



Das Konzept der „Offenen Unternehmensbesuche“ blieb dem Grundgedanken des ursprünglichen Formats treu und orientierte sich daran. Die Teilnehmer*innen sollten an dem Tag die Möglichkeit erhalten, die Unternehmen selbst sowie die Ausbildungsangebote kennenzulernen und dabei die praktischen Tätigkeiten der

Ausbildungsberufe zu erproben. „Die Umsetzung des angepassten Konzepts hat unserer Einschätzung nach sehr gut funktioniert“, so Lisa Thiede, die in der Fachgruppe Wirtschaftsförderung Brandenburg an der Havel für den Berufemarkt Westbrandenburg und somit für das Thema Berufsorientierung zuständig ist.

Aufgrund der Entwicklungen um die Covid-19-Pandemie war es in diesem Jahr nicht möglich, die etablierten Formate wie den „Berufemarkt Westbrandenburg“ und die Unternehmensbesuche „Schau mal vorbei!“ wie gewöhn-

lich durchzuführen. Daher wurde gemeinsam mit den Unternehmen, Schulen und weiteren Partnerinstitutionen der Region im Koordinierungskreis Berufsorientierung die Entscheidung getroffen, ein alternatives Format zu entwickeln. „Berufsorientierung und Fachkräftesicherung bleiben auch in Zeiten von Corona eine Priorität der Wirtschaftsregion Westbrandenburg“, sagt Anett Lamberty als Projektleiterin der Wirtschaftsregion.

Das Konzept sah vor, dass die Ausbildungsinteressierten sich im Vorfeld auf www.was-willst-du-lernen.de für die Unternehmen zu den festgelegten Zeiten – 09.00, 11.00, 13.00 Uhr – mit Hilfe eines Anmeldetools anmelden konnten. Das Besondere war in diesem Jahr, dass sich die Teilnehmer*innen ihren persönlichen Interessen entsprechend die Unternehmen und Touren selbst zusammenstellen konnten.

Bei einigen Unternehmen wurde sogar dafür geworben, den Lebenslauf und ein Anschreiben für einen möglichen Ausbildungsplatz oder ein Praktikum mitzubringen. In jedem Fall bot sich den Ausbildungsinteressierten an dieser Stelle die Möglichkeit, direkten Kontakt mit dem Ausbilder und Geschäftsführer eines Unternehmens zu knüpfen.

„Wir können noch nicht sagen, wie unsere Maßnahmen zur Berufsorientierung in Zeiten einer Pandemie im kommenden Jahr aussehen, betrachten die Umsetzung der „Offenen Unternehmensbesuche“ in diesem Jahr 2020 als großen Erfolg und sind froh über viel positives Feedback durch die Unternehmen in unserer Region“, so Lamberty abschließend. Berufsorientierung wird dementsprechend auch in Zukunft ein wichtiges Thema für die Arbeit der Wirtschaftsregion bleiben und in 2021 mit Rücksicht auf pandemiebedingten Anpassungen stattfinden. *jh*

INNOVATION UND WISSENSCHAFT ALS MOTOR – HAVEL METAL FOAM GMBH

Die Havel Metal Foam GmbH (HFM) ist Gewinner des Brandenburger Innovationspreises Metall 2019 sowie ein regionales Unternehmen mit einem globalen und internationalen Ansatz. Ein Porträt über ein Westbrandenburger Unternehmen, das nicht nur Metall schäumt, sondern auch Sandwichs produziert.

Etwas unscheinbar im südlichen Teil des Brandenburger Industriegebiets in Kirchmöser gelegen, findet sich die moderne Werkshalle der Havel Metal Foam GmbH und somit das Herzstück eines Unternehmens, das im Jahr 2013 gegründet wurde und in den letzten Jahren ein wenig wie der Phönix aus der Asche stieg. Mit einem weltweit einzigartigen Verfahren hat es Havel Metal Foam geschafft, Aluminium-Schaum zu produzieren. Ein Schaum aus Metall, der eine so geringe Dichte aufweist, dass er auf Wasser schwimmen kann, während er gleichzeitig so widerstandsfähig ist, dass dieser als Explosionsschutz dienen kann.

„Wir verfolgen einen sehr internationalen Ansatz und haben regelmäßig Anfragen aus dem europäischen Raum sowie Asien, Nord- und Mittelamerika“, erzählt Geschäftsführer Dennis Alsdorf. Beim Durchschreiten der Werkshalle läuft man an den Öfen vorbei, die Metall in Schaum verwandeln. Wie in einer Bäckerei beim Kuchenbacken müssen die Prozesse an den Maschinen so detail- und minutengenau abgestimmt sein, dass das Material nicht in sich zusammenfällt.

Ein Sandwich für den Weltmarkt

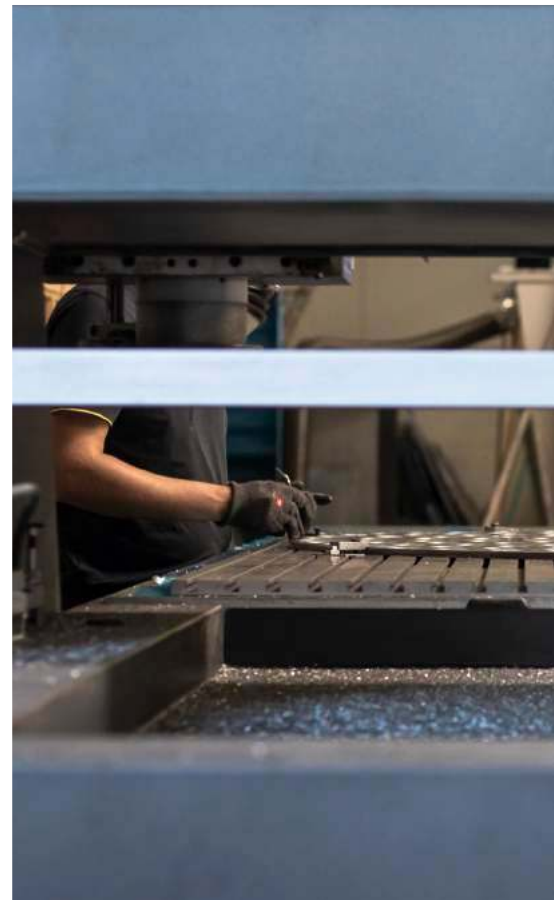
Bei Havel Metal Foam nennen sie das Standardprodukt „Sandwich“, das im Kern aus Aluminiumschaum besteht und durch metallische Bindung mit den Platten verbunden wird. Dabei wird Aluminiumpulver mit Treibmittelpulver vermischt und anschließend auf über 600 Grad Celsius erhitzt, sodass das flüssige Aluminium aufschäumen kann. Alsdorf beschreibt das „Sandwich“ als leichtes Produkt mit hoher mechanischer Belastbarkeit, das zu einhundert Prozent wiederverwendbar ist. Das Produkt wirkt durch die elektromagnetische Abschirmung zudem auch vibrationsdämpfend und energieabsorbierend. „Das Produkt ist für sämtliche Branchen inter-

essant, in denen Massen bewegt werden“, so Dennis Alsdorf im Gespräch und richtet den Blick auf Eisenbahnen, den Schiffs- und Maschinenbau sowie den Sektor Windenergie und die Sicherheitsbranche.

„An einem traditionellen Bahnstandort war die Bahnbranche die ursprüngliche Zielgruppe. Ein besonders interessanter Markt ist heute aber natürlich ebenfalls die Automobilbranche“, sagt Alsdorf, der bei Havel Metal Foam für den kaufmännischen Bereich zuständig ist. Die Entwicklung von leichten Batteriegehäusen zum Schutz der E-Batterien kann für das Unternehmen in einer Zeit, in der der Begriff Nachhaltigkeit global in aller Munde ist, bedeutend werden. Ressourcen müssten besser und sinnvoller eingesetzt werden, so Alsdorf. Bei der Einsparung von Gewicht werde eben auch Energie gespart und dies sei am Ende positiv für alle – auch für das Unternehmen, in dem heute 20 Mitarbeiter*innen arbeiten.

Kooperation, Forschung und Innovation auch in Zukunft Bestandteil der Unternehmensentwicklung

Zu Beginn sah sich das Unternehmen den typischen Herausforderungen von Start-Ups ausgesetzt: Hohe Dynamik, viel Innovation und der Aufbau von Produktionskapazitäten. Frühzeitig bestanden Kontakte zu wissenschaftlichen Institutionen und gewann mit dem Fraunhofer-Institut in Chemnitz einen bedeutsamen



„Wir verfolgen einen sehr internationalen Ansatz und haben regelmäßig Anfragen aus dem europäischen Raum sowie Asien, Nord- und Mittelamerika“

Dennis Alsdorf | Geschäftsführer Havel Metal Foam GmbH



Kooperationspartner zur Weiterentwicklung und Umsetzung der Produktidee. Heute ist das Unternehmen der einzige Hersteller, der vier verschiedene Aluminiumschaum-Technologien in Serie produzieren kann. Auch aus diesem Grund ist das Unternehmen mit seinem weltweit einzigartigen Verfahren sowohl auf Materialfach- und

Branchenmessen als auch mit wissenschaftlichen Vorträgen auf Fachtagungen und in Fachmagazinen präsent.

Zudem betreibt das Unternehmen verstärkt Marketing, gibt einen eigenen Newsletter heraus und ist auch in Brandenburg an der Havel

„Die Technische Hochschule ist für die Region Westbrandenburg mit Blick auf die Entwicklung von Wissen, Know-How-Transfer und die Ausbildung von Fachkräften eine sehr wichtige Institution.“

Dennis Alsdorf | Geschäftsführer Havel Metal Foam GmbH



bestens vernetzt. Dennis Alsdorf, der selbst an der Technischen Hochschule in Brandenburg an der Havel studiert hat und in dieser Zeit in Schottland Auslandserfahrung sammeln konnte, hebt die Bedeutung der Hochschule in der Region hervor: „Die Technische Hochschule ist für die Region Westbrandenburg mit Blick auf die Entwicklung von Wissen, Know-How-Transfer und die Ausbildung von Fachkräften eine sehr wichtige Institution.“ Interessierte Studierende seien immer willkommen, sagt der Unternehmer, der im Oktober eine duale Studentin für ein praxisbegleitendes Studium bei Havel Metal Foam begrüßen wird.

Auch in Corona-Zeiten sei die Weiterentwicklung der Produktfertigung sowie des Unternehmens selbst eine wichtige Aufgabe. Die Zukunft ist aktuell schwierig vorherzusehen. Havel Metal Foam möchte aber auch in Zukunft die prozesssicherere und kostengünstige Fertigung ihrer Produkte weiter sichern. Der branchenübergreifende Ansatz des Unternehmens hilft dabei, den eigenen Markt groß zu halten, attraktiv für Kunden aus verschiedenen Branchen zu sein und weiterhin qualitativ hochwertige Sandwiche zu produzieren. *jh*



DAS CAFÉ „WENN ICH MAL GROSS BIN“ – ESSEN MUSS SPASS MACHEN!

In den Räumen am Fuße des Steintorturms ist wieder Leben eingezogen. Das neu eröffnete Café „Wenn ich mal groß bin“ bereichert die Innenstadt. Tina Faßhauer bietet hier neben gesunden Speisen, Kaffee und Kuchen auch Workshops an.

„Ich wusste sofort, das ist es“ erzählt Tina Faßhauer über ihre erste Begegnung mit den Räumen im Steintorturm. Die hellen Wände und Möbel und die in Pastellfarben gehaltene Dekoration schaffen eine fröhliche und lebendige Atmosphäre. Viele persönliche Details sowie eine bunte Mischung Bücher, deren Themenspektrum von Ernährung und Gesundheit bis hin zu Design und Mode reicht, lassen erahnen, dass hier eine kreative und hingebungsvolle Person am Werk ist.

„Die Welt gesünder, schöner und bunter machen!“ so lautet das Motto unter dem Tina Faßhauer ihre vielen verschiedenen Interessen vereint. Das Café ist das vorläufige Herzstück und Zentrum dieses Vorhabens. Wer hier zu Gast ist wird mit gutem Kaffee, Kuchen oder herzhaften Gerichten bewirtet, die in der eigenen Küche entstehen. Auch für Menschen, die mit Unverträglichkeiten und gesundheitlichen Einschränkungen kämpfen oder bewusst auf vegane Ernährung setzen, gibt es ein großes Angebot. Zusätzlich finden Workshops zu Themen wie Basenfasten oder Gesundheit am Arbeitsplatz statt.

Der Weg in die Selbstständigkeit und nach Brandenburg an der Havel

Nach Stationen in Frankfurt am Main, Potsdam und Berlin kam die gebürtige Magdeburgerin der Liebe wegen nach Brandenburg an der Havel und fühlte sich sofort wohl. Im Technologie- und Gründerzentrum besuchte sie vom Lotsendienst Brandenburg an der Havel angebotene Seminare und wurde durch erfahrene Mentorinnen begleitet - so erhielten die Pläne für die Selbstständigkeit den letzten Schliff. Mit ihrer Geschäftsidee bereichert Tina Faßhauer die Gründerlandschaft vor Ort sowie in der Region und belebt zudem die Innenstadt. „Bei der Planung und Umsetzung bin ich auf viel Offenheit gestoßen. Ich habe mit den zuständigen Stellen



Bei der Planung und Umsetzung bin ich auf viel Offenheit gestoßen. Ich habe mit den zuständigen Stellen viel über das, was ich hier machen möchte, gesprochen. Es hat sich total bewährt, die Stadt so miteinzubeziehen.“

Tina Faßhauer | Gründerin „Wenn ich mal groß bin“



viel über das, was ich hier machen möchte, gesprochen. Es hat sich total bewährt, die Stadt so miteinzubeziehen.“

„Den Businessplan für ein Café hatte ich schon lange geschrieben, der lag beinahe fertig in der Schublade. Es fehlte mir nur noch der passende Ort.“ Wenn Tina Faßhauer über ihre Ideen spricht werden sie nahezu lebendig. Ihr Herz schlägt für den Genuss und dafür, andere an ihrer Leidenschaft teilhaben zu lassen. Durch langjährige Tätigkeit in der Gastronomie kann sie auf einen großen Erfahrungsschatz zurück-



greifen. Das nötige Know-How zur Bekanntmachung und Vermarktung einer Idee stammt aus der Zeit als Mitarbeiterin in unterschiedlichen Werbeagenturen.

Der Weg in die Selbständigkeit begann für Tina Faßhauer als Privatköchin und ausgebildete Fastenleiterin auf Veranstaltungen, Retreats und Workations, die sie parallel zum Cafébetrieb weiter anbietet. „Besonders wenn man viel leisten muss, beispielsweise arbeiten und kreativ sein, dafür braucht man eine gute Grundlage. Damit meine ich keine besonders schweren Speisen, sondern gesundes Essen bei dem trotzdem der Genuss im Vordergrund steht“. Diese Philosophie setzt sie auch bei der Zusammenstellung der täglich wechselnden Gerichte fort.

Innenstadtentwicklung als Motor für die eigene Idee

Dass an diesem Standort vom Nagelstudio bis zum Imbiss mehrere Geschäfte wieder aufgeben mussten betrachtet sie als persönliche Herausforderung. „Ich habe mir die Umgebung genau angeschaut und sofort Marktpotential gesehen. Meine Kundschaft kommt hauptsächlich unter der Woche, Studierende die auf einen Cappuccino mit Mandel- oder Hafermilch hereinschauen, Familien die sich beim Spaziergang eine Pause gönnen und vor allem viele Berufstätige, die in der Umgebung arbeiten und ihre Mittagspause hier verbringen.“

Wie unzählige Gastronomiebetriebe musste Tina Faßhauer ihren Laden im März schließen, das Café war nur kurz zuvor eröffnet worden. Selbst das umfassendste Gründerinnenseminar berücksichtigt wohl kaum die Möglichkeit einer globalen Pandemie. Aber Tina Faßhauer ist keine Person, die sich durch ein solches Ereignis ihre Träume durchkreuzen lässt. Als der erste Schock verarbeitet war, stellte sie einen

Lieferservice auf die Beine. Über die täglich wechselnden „Genusstüten“ informierte sie auf den sozialen Medien. „Präsenz auf Instagram und Co. ist heutzutage unglaublich wichtig, um Reichweite und Sichtbarkeit zu generieren. Auf YouTube habe ich eine Kochshow. Hinzu kommt, dass mein Laden vergleichsweise klein und logistisch komplex ist. So kann ich noch mehr auf mich aufmerksam machen.“

Eigene Ideen mit regionaler Produktion verbinden

Neben der Interaktion in den sozialen Medien ist Tina Faßhauer dabei, sich ein Netzwerk mit Akteuren vor Ort aufzubauen. Es gibt erste Kooperationen mit anderen Gastronomen. Die Lebensmittel, die in der Küche verarbeitet werden, stammen überwiegend aus regionaler Produktion. Sollte ein Gast auf der Speisekarte nichts für sich entdecken empfiehlt sie gerne den Bedürfnissen entsprechend ein anderes Lokal. „Die Innenstadt ist dabei sich zu entwickeln. Das ist ebenso spürbar wie der Zuzug nach Brandenburg und in die nähere Umgebung“. Zuletzt war noch ein neues Phänomen zu beobachten: der vermehrte Tourismus. Aufgrund der aktuellen Krise verbrachten viele Deutsche ihren Sommerurlaub im Inland, so auch in Brandenburg an der Havel.

Zukünftig ist ein Kochbuch geplant, eine Erweiterung oder ein zusätzlicher Standort in der Umgebung sind nicht ausgeschlossen: „Ich konnte in der Vergangenheit einige Catering-Aufträge aufgrund der Auslastung nicht annehmen, meine Küche war zu klein. Ich habe noch ganz viele Ideen und möchte weiter wachsen. Aber nur, wenn das Bauchgefühl stimmt!“ *pp jh*

DIE WEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT SIND GESTELLT

Nach 10 Jahren Projektmanagement setzen die vier Partner der Wirtschaftsregion Westbrandenburg ihre gemeinsame Kooperation eigenständig fort und möchten den erfolgreichen Weg verlängern. Dafür unterzeichneten die Partner am 21. September 2020 die entsprechende Kooperationsvereinbarung auf unbefristete Zeit.

Vier Partner, eine Region – die Wirtschaftsregion Westbrandenburg verstetigt sich mit einer unbefristeten Kooperationsvereinbarung und wächst dadurch noch enger zusammen. Nach zwei Förderphasen über finanzielle Mittel des Landes Brandenburg und des Bundes sowie mit zwei verschiedenen Projektbüros übernehmen die Kooperationspartner nun die alleinige Verantwortung für das Projekt. Im Oktober sind drei weitere Projektjahre mit dem Projektbüro um das Team von LOKATION:S und messegold zu Ende gegangen, in denen die Region weiter profiliert wurde und die Kooperation zwischen der Stadt Brandenburg an der Havel, Premnitz, Rathenow und dem Landkreis Havelland neue Impulse gewonnen hat.

Außergewöhnliche interkommunale Kooperation

Die 10 Jahre Wirtschaftsregion Westbrandenburg stehen für eine außergewöhnliche interkommunale Kooperation, die in der Region entwickelt wurde und weiterentwickelt wird. „Die Entwicklung einer gemeinsamen Wirtschaftsinfrastruktur soll die Grundlage für ein gutes Leben in unserer Region sein“, so der Rathenower Bürgermeister Ronald Seeger. Diese Kooperation wird demnach auch weiterhin notwendig sein, um die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen.

„Ab Oktober 2020 werden die Kooperationspartner alle Angelegenheiten der Wirtschaftsregion allein regeln. Dem Team von LOKATION:S und messegold gilt unser Dank, da die Arbeit immer professionell und inspirierend war.“

Ralf Tebling | Bürgermeister Premnitz

Zukünftige Herausforderungen

Vor den Akteuren liegen in den kommenden Jahren, insbesondere auch wegen der aktuellen Covid-19-Pandemie, große Herausforderungen, die die Partner gemeinsam meistern wollen. Beispielhaft dafür sind die demografische Entwicklung, das Thema Fachkräftesicherung und die wirtschaftliche Entwicklung im Allgemeinen. Der regionale Gedanke über Stadt- und Kreisgrenzen hinaus soll dabei auch in Zukunft ein zentraler Ansatz bleiben. Mit der Fortsetzung des Projekts auf unbefristete Zeit geht auch eine neue Selbstständigkeit einher: Die strategische Ausrichtung des Projekts alleine zu übernehmen, begann dementsprechend bereits Ende 2019 und war Teil des gesamten Jahres 2020.

Verstetigung des Projekts ist angelaufen

„Ab Oktober 2020 werden die Kooperationspartner alle Angelegenheiten der Wirtschaftsregion allein regeln. Dem Team von LOKATION:S und messegold gilt unser Dank, da die Arbeit immer professionell und inspirierend war“, so der Premnitzer Bürgermeister Ralf Tebling. Aktuell laufen in Premnitz und Rathenow Stellenbesetzungsverfahren, um weitere personelle Unterstützung für das interkommunale Projekt zu sichern und die besonderen Aufgaben weiterhin auf verschiedenen Schultern zu verteilen. Die Wirtschaftsförderung der Stadt Brandenburg



an der Havel machte den Aufschlag zu Beginn des Jahres 2020 und stellte einen höheren Stellenanteil für die Übernahme der Aufgaben zur Verfügung. Mit dem Projektbüro wurde für die Verstetigung bereits ein Arbeitsplan für das gesamte Jahr 2021 entworfen, in dem Maßnahmen priorisiert und die strategische Ausrichtung der Wirtschaftsregion nochmals geschärft wurden.

„Die freiwillige interkommunale Zusammenarbeit der Partner der Wirtschaftsregion zeichnet sich insbesondere durch das hohe Engage-

„Die freiwillige interkommunale Zusammenarbeit der Partner der Wirtschaftsregion zeichnet sich insbesondere durch das hohe Engagement der Kooperationspartner für den gemeinsamen Standort aus.“

Torsten Wiemken, LOKATION:S | Projektbüro Wirtschaftsregion Westbrandenburg



ment der Kooperationspartner für den gemeinsamen Standort aus. Wir freuen uns, dass wir zusammen mit den Kooperationspartnern der

Wirtschaftsregion den Verstetigungsprozess konzipieren durften. Wir wünschen allen Beteiligten und der Region weiterhin viel Erfolg und Freude an der gemeinsamen Arbeit“, sagt Torsten Wiemken vom Projektbüro abschließend zum Verstetigungsprozess der Wirtschaftsregion Westbrandenburg und blickt dabei positiv auf die zukünftige Zusammenarbeit. Auch im kommenden Jahr soll es – abhängig von der Entwicklung der Covid-19-Pandemie – ein vielfältiges Angebot an Maßnahmen und Veranstaltungen in den Bereichen der Vernetzung, Fachkräftesicherung, Berufsorientierung und Gewerbeflächenmanagement geben, um den Standort Westbrandenburg zu profilieren.



Lernen, auf eigenen Beinen zu stehen

Die Wirtschaftsregion Westbrandenburg wird nach 10 Jahren eigenständig und die Aufgaben zukünftig ohne externen Dienstleister steuern. Durch die professionelle Begleitung haben die Partner in den vergangenen 10 Jahren viele Kompetenzen und Know-How entwickeln können, um die weitere Arbeit nachhaltig und erfolgreich zu gestalten. Trotz möglicher Stolpersteine ist es auch zukünftig das Ziel, die Region in Zusammenarbeit mit den Unternehmen, Institutionen und Menschen in Westbrandenburg voranzubringen. *jh tw*



HELLO AND GOODBYE – DANKSAGUNG DES PROJEKTÜROS

Nach 3 Jahren endet im Oktober 2020 die Zeit von LOKATION:S – Partnerschaft für Standortentwicklung und messegold als Projektbüro der Wirtschaftsregion Westbrandenburg. Das scheidende Projektbüro dankt allen Partnern der Region für die gute Zusammenarbeit und wünscht viel Erfolg bei der Projektfortführung.

„Wenn wir nicht zusammenarbeiten, werden wir für unsere Probleme keine Lösung finden“, ist ein Sprichwort des Dalai Lama, tibetisches Oberhaupt und Friedensnobelpreisträger. Die Wirtschaftsregion Westbrandenburg ist in den vergangenen Jahren weiter zusammengewachsen und hat daher beschlossen, ihre Kooperation unbefristet fortzusetzen und auch in Zukunft nachhaltig zusammenzuarbeiten.

Als Projektbüro haben wir in den vergangenen drei Jahren gemeinsam mit den Kooperationspartnern der Wirtschaftsregion daran gearbeitet,

Strukturen zu vereinfachen, Handlungsfelder zu schärfen und Maßnahmen zunehmend integriert zu betrachten. So haben wir als Projektbüro im Rahmen des Handlungsfelds Fachkräftesicherung die „Was Willst Du? Lernen.“-Kampagne unter einem neuen Label zusammengefasst und die Maßnahmen Unternehmensbesuche, Ausbildungsbroschüre und Berufemarkt sowie den Social Media-Kanal integriert zusammengeführt. Darüber hinaus haben wir mit der Überarbeitung der Internetseite den Außenauftritt der Region aktualisiert und eine zentrale Plattform für die unterschiedlichsten Aktivitäten der Region geschaffen.

Mit neuen Formaten wie „W vor Ort“ wurden neue Akzente gesetzt, die sowohl zur thematischen Bereicherung als auch zur Vernetzung zwischen Unternehmen, Kommunen und Institutionen in der Region beitragen.

All diese Maßnahmen und Aktivitäten haben wir in enger Zusammenarbeit mit den Partnern aus den kommunalen Verwaltungen entwickelt und umgesetzt. Auch unter schwierigen Bedingungen während des Lockdowns haben wir gemeinsam versucht, die Aktivitäten der Region weiterhin aufrechtzuerhalten, gerade in den wichtigsten Themenfeldern wie der Berufsorientierung.

Mit der Entscheidung, die Aktivitäten des Projektbüros nach Ende des laufenden GRW-Regionalbudget im Herbst 2020 in die kommunalen Wirtschaftsförderungen zu überführen, begann für uns die spannendste und herausforderndste Phase des Projekts. Im Zuge des Verstetigungsprozesses war es uns wichtig, gemeinsam mit den Partnern die Handlungsfelder und Maßnahmen auf ihre Relevanz zu prüfen, Prioritäten für die zukünftige Arbeit zu setzen, Strukturen anzupassen und die Wirtschaftsregion strategisch weiter zu profilieren.

Mit zahlreichen Handreichungen und Checklisten übergeben wir das Projektbüro an die Kooperationspartner, die die Wirtschaftsregion nun dauerhaft über die kommunalen Wirtschaftsförderungen fortführen. Wir freuen uns, dass wir diesen Prozess konzipieren und begleiten durften, und hoffen, dass die Wirtschaftsregion Westbrandenburg auch in Zukunft erfolgreiche Wege beschreitet. Die Kooperation der Partner in Westbrandenburg ist aufgrund ihrer Freiwilligkeit und der Bereitschaft, auf allen Ebenen erfolgreich zusammenarbeiten zu wollen, eine besondere. *tw/jh*





STANDORTBROSCHÜRE ZUR FLÄCHENVERMARKTUNG ERSCHEINT

IMPRESSUM

Das wichtigste der Region auf einen Blick: In der Standortbroschüre der Wirtschaftsregion Westbrandenburg wird der Standort vorgestellt.

Standort- und Flächenentwicklung als weiteres Ziel: In den vergangenen Wochen und Monaten haben die Kooperationspartner die Standortbroschüre „Wirtschaft in Westbrandenburg“ erarbeitet.

Die Standortbroschüre skizziert die industrielle Geschichte und die gemeinsame Verbindung seit Jahrhunderten, stellt unter anderem die Schwerpunktcluster vor und gibt einen Einblick in die Gewerbe- und Industriegebiete der Region. Mit dieser Broschüre möchten die Partner der Region weiter auf den gemeinsamen

Standort aufmerksam machen und potenziellen Ansiedlungsinteressenten Informationen zur Verfügung stellen.

Die Standortbroschüre ist ein weiteres Zeichen für die Intention einer interkommunalen Wirtschafts- und Flächenentwicklung in Westbrandenburg, die die Kooperationspartner weiter zusammen entwickeln wollen. Gedruckte Exemplare erhalten Sie auf Anfrage. Außerdem steht die Broschüre unter www.wirtschaftsregionwestbrandenburg.de als kostenloser Download zur Verfügung. *jh*



Herausgeber:

Wirtschaftsregion Westbrandenburg, vertreten durch die Städte Brandenburg an der Havel, Rathenow und Premnitz mit Unterstützung des Landkreises Havelland

Konzeption und Redaktion:

Torsten Wiemken (ViSDP) (tw), Hendrik Jaschob (jh), Philine Puffer (pp), Eileen Altenkirch (ea)

LOKATION:S

Partnerschaft für Standortentwicklung
Liepe+Wiemken Dipl.-Ingenieure
Friedrich-Franz-Str. 19 (Gebäude B)
14770 Brandenburg an der Havel

Tel.: 03381/26 800 30

info@wirtschaftsregionwestbrandenburg.de
www.wirtschaftsregionwestbrandenburg.de

Satz und Gestaltung:

Navneet Kaur, Philine Puffer, Laura Warskulat

Fotos:

LOKATION:S (Titel, Seite 5, 12, 13, 15, 17, 18, 19, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 30, 31), Büro Frau Dr. Tiemann (Seite 8), Stadt Brandenburg an der Havel (Seite 9), Landkreis Havelland (Seite 9, 10), Industriepark Premnitz (Seite 10), Stadt Rathenow (Seite 11), Stadt Premnitz (Seite 11), Metallbau Windeck (Seite 14), Technische Hochschule Brandenburg (Seite 16), MAP Rathenow (Seite 20, 21), Tina Faßhauer (Seite 26)

Druck:

Druckerei Verlag Pohl, Brandenburg an der Havel

Förderklausel:

Gefördert aus Mitteln des Bundes und des Landes Brandenburg im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe: „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsinfrastruktur – GRW – Infrastruktur“

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird im vorliegenden Text auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

Wir danken allen Partnern der
Wirtschaftsregion für die kooperative
Zusammenarbeit und freuen uns, diese
auch zukünftig fortsetzen zu können.
Wir bedanken uns auch beim Land
Brandenburg und dem Bund für die
Unterstützung und Förderung der
Wirtschaftsregion Westbrandenburg.



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie



LAND
BRANDENBURG

Gefördert aus Mitteln des Bundes und des Landes
Brandenburg im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe:
„Verbesserung der regionalen Wirtschaftsinfrastruktur – GRW – Infra-
struktur“